MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

136 (24.5.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250860

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentlich 6mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 und 30 Pfg. Trägerlohn in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 Mk., durch die Post 1,70 Mk. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abbestellungen bis spätestens 25. für den folgenden Monat.

Anzeigenpreise: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Zur Zeit Preisliste Nr. 14. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Montag, 24. Mai 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 1750. — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 136

London fängt Moskaus Ball auf

Und erklärt sich jetzt erst recht bereit Europa dem Bolschewismus auszuliefern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 24. Mai.

Es versteht sich im Grunde von selbst, daß die englische und amerikanische Presse zu dem letzten Trick der bolschewistischen Agitation, die sogenannte „Auflösung" der Komintern, positiv reagiert. Denn das ist es ja, was Stalin mit seinem Scheinmanöver erreichen wollte. Uebrig bleibt nur die Frage, ob man in den beiden Westmächten die Befriedigung, die man jedenfalls nach außen zur Schau trägt, auch in Wirklichkeit empfindet oder ob man sich nicht doch seine Gedanken macht, die man im Interesse der „Einigkeit" aber nicht drucken läßt. Insbesondere kann man sich nur schwer vorstellen, daß die englischen und amerikanischen Gewerkschaften, die immerhin einige intime und handfeste Erfahrungen mit der Komintern haben, ohne weiteres bereit sind, an den Ernst der Auflösung zu glauben.

In einem Leitartikel vom Montag beschäftigt sich die „Times" mit dem Ereignis, was selbstverständlich in dem Sinne geschieht,

daß der Kreml nun endgültig alle Aspirationen auf die Weltrevolution habe fallen lassen und daß man nun erst so recht Vertrauen zu dem bolschewistischen Bundesgenossen haben könne, der seine Bereitwilligkeit zur „Zusammenarbeit" dokumentiert habe. Die Achse, so doziert die „Times" weiter, habe ihre „letzte kleine ideologische Grundlage" verloren und der „Bolschewistenschreck der Achsenpropaganda" seine letzte Stütze — als ob der „Bolschewistenschreck" eine Erfindung der deutschen Propaganda sei und nicht vielmehr auf den bolschewistischen Aeußerungen, Belehren und Publikationen der Sowjets selbst beruhte, was der „Times" genau so bekannt ist wie uns!

Das Blatt versucht dann, wohl in dem Gefühl, daß in England ein weit verbreitetes Mißtrauen gegenüber Moskau auch das Auflösungsdekret einbezieht, nachzuweisen, daß dies keineswegs auf Opportunismus beruhe, sondern nur die „logische Folge" einer Reihe von Ereignissen sei, die dem Regierungsantritt Stalins gefolgt seien. Die Auflösung sei nur die Liquidierung einer Politik, die ohnehin schon seit langem aufgegeben sei.

Es lohnt sich nicht, auf Argumente dieser Art nochmals einzugehen, die nicht neu sind und seit dem Bündnis des Kreml mit den Westmächten von der anglo-amerikanischen Agitation unermüdlich veröffentlicht werden, obwohl sie klar und deutlich die überwältigende Gewalt der Tatsachen gegen sich haben.

Wohl aber lohnt es sich, einige Bemerkungen der „Times" festzuhalten, die sie am Schluß ihres Leitartikels macht. Jetzt, so heißt es darin, wo Moskau seinen Bundesgenossen jene „dramatischen Versicherungen über seine Absichten" gegeben habe, sei es doppelt wichtig, keinen Anlaß zu dem Gedanken zu geben,

daß Großbritannien und die USA nach dem Kriege wieder zu einer Politik zurückkehren würden, die in so schicksalhafter Weise nach 1918 betrieben worden sei, nämlich zu dem Versuch, die Sowjetunion von ihrem „rechtmäßigen" Platz in der Organisation des Friedens und der Freiheit Europas auszuschließen.

Nach allem, was die „Times" vorher an Spekulationen über den Einfluß der Sowjetunion in Europa im Falle einer Niederlage der Achse von sich gegeben hat, weiß man, was das zu bedeuten hat, daß nämlich das Dekret Stalins einen neuen Vorwand bilden soll, um insbesondere Osteuropa dem Bolschewismus auszuliefern.

„Ein persönlicher Erfolg Roosevelts"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 24. Mai.

Da die amerikanische und englische Zensur, wie Informationsminister Brandon Bracken in der vergangenen Woche mitteilte, keinerlei Nachrichten ins Ausland läßt, die den „gemeinsamen Interessen der Verbündeten nachteilig" sein könnten, enthalten die Berichte der amerikanischen und der englischen Presse lediglich zustimmende Aeußerungen zu dem neuesten von Roosevelt und Stalin vereinbarten Tarnungsstreich. Dabei wird vor allem in den USA der Versuch gemacht,

den Entschluß Stalins zur Auflösung der kommunistischen Internationale als einen persönlichen Erfolg des Präsidenten Roosevelt hinzustellen, der dadurch eine „schwere Gefahr" gebannt habe.

Im Weißen Haus weiß man natürlich ebenso gut wie in Downingstreet, daß die Erklärung Stalins nicht den geringsten bindenden Wert hat, aber man benützt die Erklärung, um dem wachsenden Mißtrauen sowohl der Massen wie auch einflußreicher Kreise in die Sowjetunion und den Bolschewismus entgegentreten zu können. Roosevelt hofft damit der Opposition im kommenden Wahlkampf viel Wind aus den Segeln genommen zu haben.

Daß auch große Blätter, die sich begeistert über den „Erfolg" des Präsidenten aussprechen, insgeheim ihre starke Bedenken haben, geht aus verschiedenen Nebentönen ihrer Leitartikel hervor. So schränkt beispielsweise „Newyork Herald Tribune" seine Zustimmung durch den nachdenklichen Nebensatz ein: „Falls Stalins Entschluß wirklich aufrichtig durchgeführt wird". „Washington Post" spricht von einer „etwas verspäteten Geste", die besser schon vor zehn Jahren erfolgt wäre. Der Abgeordnete Martin Dies, der bekannte Vorsitzende des Ausschusses zur Bekämpfung antiamerikanischer Einflüsse, hat starke Bedenken, ob der Beschluß Stalins „wirklich aufrichtig" ist. Er erklärte im übrigen, Moskau habe durch die Erklärung Stalins jetzt die internationalen Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien und ihre Unterordnung unter die Moskauer Zentralstelle offen eingestanden. Gerade dieser Punkt aber sei früher von den verschiedenen kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern einfach abgestritten worden. Martin Dies läßt es offen, ob den neuen Versicherungen Moskaus mehr Glauben zu schenken sei als den früheren Erklärungen zur gleichen Frage.

Daß man in unterrichteten Kreisen keinerlei Hoffnungen auf eine Aenderung der kommunistischen Tätigkeit in den USA hingibt, geht aus der Stellungnahme von „Newyork World Telegramm" hervor, der erklärt,

es sei mehr als zweifelhaft, irgendwelche Wirkung auf die Kommunistische Partei der USA zu erwarten. Amerikas Bolschewisten seien innerlich so völlig an die Sowjets gebunden und intellektuell-moralisch von ihnen abhängig, daß sie es gar nicht nötig hätten, telegraphische oder schriftliche Instruktionen aus Moskau zu erhalten; sie würden auf jeden Fall Order parieren und stets im Sinne Stalins handeln.

Aus Ibero-Amerika liegen bisher nur wenig Pressestimmen vor, aber die meisten von ihnen verraten doch einen gewissen Skeptizismus. So erklärt beispielsweise das große Morgenblatt in Buenos Aires „Mundo", das im allgemeinen stark proamerikanisch ist, man dürfe den Entschluß Stalins nicht überschätzen. Es bestände durchaus die Möglichkeit, daß Moskau lediglich aus taktischen Ueberlegungen im Augenblick Zeit gewinnen wolle und nur darauf sinne, einen günstigen Augenblick zur Wiederaufnahme der weltrevolutionären Propaganda abzuwarten.

Zuviel Naivität auf einmal!

* Mannheim, 24. Mai.

Die Kriegspropaganda unserer Gegner war in eine Sackgasse geraten, aus der sie keinen Ausweg mehr fand. Schuld an dieser Wirrnis, die in zunehmendem Maße den feindlichen Versuchen, Europa zu beeinflussen und die eigenen Völker über den wahren Charakter dieses Krieges hinwegzutäuschen, jede Wirkung nahm, war das Bündnis der Westmächte mit dem Moskauer Bolschewismus.

Dieses Europa war vielleicht uns Deutschen nicht wohlgesinnt und die Völker der gegen uns stehenden Staaten waren es noch weniger. Aber mit uns Deutschen verband sie wenigstens über alle Gegensätze des Krieges hinaus eines: der Begriff des Abendlandes, das Bewußtsein der gleichen kulturellen und zivilisatorischen Tradition, zuletzt und über allem einfach eine Gemeinschaft im Menschlichen. Seit Jahrhunderten hatten die europäischen Völker sich gestritten und geschlagen: aber niemals war diese Gemeinschaft im Menschlichen dieses Wissen von den gleichen Quellen der Vergangenheit gespeist worden zu sein, wenn nicht gleiche Ideen im einzelnen so gleiche Ideale im grundsätzlichen zu besitzen, verloren gegangen. Aber nun war im Osten eine Macht aufgestanden, die alles das, was unter den Begriffen abendländischer Tradition und Kultur zusammengefaßt und bewußt oder unbewußt in unseren Völkern noch lebendig war, leugnete, die dieses Leugnen zu ihrem Lebensgesetz erhob und den Kampf gegen diese Begriffe zu ihrer ausschließlichen politischen Grundlage machte: der Bolschewismus. Instinktiv fühlten alle Völker Europas, daß das Gesetz des Bolschewismus gegen sie alle gerichtet war.

Trägerin und Erfüllerin dieses Gesetzes aber war die kommunistische Internationale. Sie war vom Bolschewismus mit der Aufgabe betraut, das internationale Ziel der Zerstörung der bürgerlichen Tradition und des bürgerlichen Lebens in den einzelnen nationalen Sektoren durchzusetzen.

Diese Zusammenhänge zwischen bolschewistischem Staat und kommunistischer Internationale sind von Anfang an sonnenklar gewesen. Der Gründer des bolschewistischen Staates, Lenin, war gleichzeitig theoretischer Lehrvater und Gründer der kommunistischen Internationale. Der Sitz der kommunistischen Internationale war identisch mit der Hauptstadt des bolschewistischen Rußland. Die Funktionäre der Komintern-Leitung waren von amtswegen nicht nur Mitglieder der sowjetrussischen Regierung, sondern, wie die Figur Stalins, der heute noch Generalsekretär der kommunistischen Internationale ist, am besten bewetzt: die diktatorischen Leiter dieser Regierung. Sämtliche nationalen Sektionen der kommunistischen Internationale empfingen ihre bindenden Weisungen von der gleichen Moskauer Zentrale, in der, in der Personalunion von kommunistischem Generalsekretär und sowjetrussischem Regierungschef, beide Organisationen: internationaler Kommunismus und sowjetrussischer Bolschewismus, in eine gemeinsame Spitze mündeten. Alle Aufstände der einzelnen kommunistischen Sektionen in den europäischen Ländern wurden entworfen, geleitet und gedeckt von den offiziellen Stellen der bolschewistischen Diplomatie, angefangen vom Spartakusaufstand in Deutschland, bei dem der sowjetrussische Botschafter in Berlin, Joffe, Pate stand, über die Affäre des Sinowjew-Briefes in England, der zum Abbruch der Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion führte, bis zu dem Kutjepow-Mord in Paris, bei dem das Auto des Sowjet-Botschafters Leichenträgerdienste tat, und zum Aufstand in Spanien, der von der sowjetischen Regierung nicht nur gefördert wurde, sondern gefordert worden war.

Die Zusammenhänge zwischen Sowjetregierung und Komintern waren also sonnenklar: sie waren so eng, daß nur der Begriff der Identität diese Enge genügend deutlich machen konnte.

Aber aus dieser Gemeinschaft der beiden Begriffe erwuchsen unseren Gegnern die anfangs erwähnten propagandistischen Schwierigkeiten. So sehr man in England und Amerika bereit war, einen russischen Sieg über Europa anzunehmen, so sehr hatten die Völker dort ein geheimes Grauen davor, daß der Sieg dem Bolschewismus freie Bahn bei ihnen selber schaffen würde. Und so sehr man da und dort in Europa selbst geneigt sein mochte, im Kampf Deutschlands gegen Rußland den Kampf zweier Rivalen zu sehen, denen man beide mit gleich wenig Sympathie gegenüberstand: der praktische Anschauungsunterricht, den man aus nächster Nähe vom Bolschewismus erhalten hatte, ließ eine untergründige Angst vor dem Bolschewismus als Herren Europas doch sehr lebendig werden. Moskau selbst aber empfand diese offene Betonung der Gemeinsamkeit zwischen Sowjetregierung und Komintern nicht weniger lästig: sie behinderte es in seiner Bündnispolitik gegenüber seinem Bundesgenossen und in seinen extremen imperialistischen Aspirationen gegenüber Europa immer mehr.

So entschloß man sich in freundschaftlicher Verabredung, zu der, wie Berichte aus Lissabon besagen, Roosevelt das Stichwort gab, — nicht etwa dazu diese Gemeinsamkeit zu lösen, sondern sie zu tarnen. Denn lösen konnte und kann man sie nicht. Sowjetunion und Komintern gehören zusammen wie siamesische Zwillinge. Wollte man sie von einander wirklich trennen, gingen sie beide zugrunde. Denn beide leben vom gemeinsamen Geiste und gemeinsamen Blute. Die Sowjetunion kann als „das Vaterland aller Proletarier" nur bestehen, wenn sie eine Organisation zur Seite hat, die nach innen wie nach außen diesen Mythos aufrechterhält, und die Komintern kann als weltumspannende internationale Organisation nur bestehen, wenn sie die Macht, das Beispiel und die Hoffnung eines großen Staates hält. Sie können sich also nicht trennen; sie denken auch gar nicht daran, sich zu trennen. Sie wollen sich gegenseitig nur die Arbeit erleichtern, sich die Wege zum gemeinsamen Ziel ebnen, das Gewissen und die Vernunft, die überall in der Welt gegen sie aufzustehen beginnen einschläfern.

Der Witz ist allerdings zu naiv, als daß er [illegible] könnte. Ja daß er versucht, man muß schon sagen: gewagt werden

Was steht im Briefe Roosevelts an Stalin?

Roosevelt gab dem Sowjetdiktator den Tip zu seinem Theatercoup

ES. Lissabon, 24. Mai.

Roosevelts Sonderbotschafter Joseph Davies las das Handschreiben des USA-Präsidenten an Josef Stalin im Arbeitskabinett Roosevelts im Weißen Haus, ehe es dort sorgfältig versiegelt und ihm mit auf die Reise gegeben wurde. Die Behauptung, Davies kenne den Inhalt des Schreibens nicht, geht auf die Befürchtung Roosevelts zurück, ein vorheriges Durchsickern wesentlicher Punkte seines Briefes könne den Erfolg der Mission Davies gefährden.

Ueber den Inhalt des Roosevelt-Briefes verlautet weiter, daß darin auch die Frage der „globalen Kriegsstrategie" angeschnitten wurde, wenn auch in ganz summarischer Form. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Errichtung einer zweiten Front in Europa wird wiederholt. Zugleich aber werden hemmende Momente, wie der U-Boot-Krieg und die schwierige Notwendigkeit, ein größeres Offensivheer zu konzentrieren, um überhaupt vielleicht etwas zu erreichen, aufgezählt. Vor allem wird auf das Drängen Tschangkaischeks, der australischen Regierung und der nordamerikanischen Opposition hingewiesen, noch in diesem Sommer größere Offensivhandlungen gegen Japan zu unternehmen.

Roosevelt schlägt unter Hinweis darauf vor, daß die Sowjetunion den USA-Stützpunkt in Sibirien u. insbesondere auf der Halbinsel Kamtschatka einräumt, damit Basen für den Luftkrieg gegen Japan und ein neuer Nachschubweg geschaffen werde.

Der Brief schließt mit der erneuten Anregung einer Konferenz Stalin, Roosevelt, Churchill, Tschiangkaischek, auf der die Fragen der „globalen Strategie" und der politischen Taktik geklärt werden sollen. Nordamerikanische Kreise, die mit dem Washingtoner Senat gute Fühlung halten, erklären darüber hinaus, daß der Brief Roosevelts an Stalin vor allem noch folgende vier Punkte umfasse:

1. Roosevelt richtet das eindringliche Ersuchen an Stalin, in der politischen Taktik mit größerer Vorsicht als bisher vorzugehen, da durch die frühzeitige Veröffentlichung der politischen und militärischen Zielsetzung Moskaus die beabsichtigte Herauslösung Finnlands aus der Front der Gegner der Sowjetunion gescheitert sei.

2. Roosevelt empfiehlt Stalin ebenso nachdrücklich, besondere Vorsicht in der Bekanntgabe von sowjetrussischen Kriegszielen gegenüber den anderen westlichen Nachbarn der Sowjetunion, insbesondere gegenüber Polen, den Balkanmächten und der Türkei, da auch hier die Gefahr bestehe, daß diese Staaten durch eine vorzeitige Enthüllung sowjetischer Aktionspläne in ihrem Abwehrwillen gestärkt und immer größeren Widerstand leisten würden.

3. Roosevelt ersucht Stalin um einen wirksamen Beitrag zur Entlastung der innerpolitischen Spannung in England und den USA. Zu diesem Zweck schlägt er eine sofortige zumindest formale Auflösung der internationalen Organisation des Kommunismus und die Liquidierung der kommunistischen Internationale vor.

4. Als Gegenleistung für die Erfüllung dieser Forderungen ist Roosevelt bereit, sich zu verpflichten, bei Friedensschluß Stalin völlig freie Hand in allen jenen Gebieten in Europa zu lassen, an denen die Sowjetunion interessiert ist.

U-Boote versenken 55 000 BRT

Bei Terror-Angriff auf Dortmund 33 feindliche Bomber abgeschossen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 24. Mai.

An der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Schiffsziele und militärische Anlagen des Hafens Djidjelli an.

Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen aus stark gesicherten Geleitzügen im Nordatlantik und bei Einzeljagd zehn Schiffe mit 55 000 BRT. Vier weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der starken Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Ein Kampfflugzeug beschädigte ein feindliches Handelsschiff im Atlantik durch Bombentreffer schwer. Ein Unterseeboot schoß über der Biskaya einen feindlichen Bomber ab.

Feindliche Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Dortmund. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Sachschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten gestern einen überraschenden Tagestiefangriff gegen die südenglische Hafenstadt Bournmouth und Hastings. In der Nacht zum 24. Mai griff die Luftwaffe wieder den Schiffsbauplatz Sunderland mit starken Kräften an. Im Stadt- und Hafengebiet entstanden nach Bombentreffern große Brände.

Was macht jetzt die Labour-Party?

Auflösung der kommunistischen Partei Englands und Uebergang in die Arbeiterpartei?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 24. Mai.

Völlig überrascht war man von dem Entschluß Stalins zur Auflösung der Komintern in den Kreisen der britischen Labour Party. Die Labour Party hat, wie bekannt, bisher die Aufnahme der Kommunisten gerade mit der Begründung abgelehnt, die Kommunistische Partei Englands sei lediglich eine Sektion der Dritten Internationale und empfange ihre Befehle aus Moskau. Sie war darüber in einen erbitterten Briefwechsel mit Harry Pollitt, dem britischen Kommunistenhäuptling, geraten. Pollitt hatte energisch bestritten, daß er irgendwelche Befehle aus Moskau empfangen würde oder daß seine Partei lediglich eine Sektion der Kommunistischen Internationale sei. Pollitt steht heute als Lügner gebrandmarkt da, und der ihn brandmarkte, ist Stalin. Das ist eine sehr peinliche Situation. Es ist noch nicht klar, welche Haltung die Labour Party nunmehr einnehmen wird. Jedenfalls kommt dem bevorstehenden Pfingstkongreß nunmehr ganz besondere Bedeutung zu. In einem Londoner Exchange-Bericht wird erklärt, es sei möglich, daß sich auch die Kommunistische Partei Englands einfach „auflöse", um ganz in der Labour Party aufzugehen. Auch in einem Londoner Funkbericht wird am Montagmorgen der Auffassung Ausdruck gegeben, es sei möglich, daß die britischen Kommunisten bis zum Ende des Krieges innerhalb der Labour Party arbeiten würden und daß die Kommunistische Partei vorübergehend verschwinde. Damit wäre aber Stalins großes Ziel, soweit England in Frage kommt, hundertprozentig erreicht. Stalin hätte die Aufnahme der Kommunisten in die Labour Party durchgesetzt, und man nimmt in Moskau an, daß es angesichts der Ideenlosigkeit und Unfähigkeit der jetzigen Führer der Labour Party nur kurze Zeit dauern würde, bis die Kommunisten die Führung der Partei in der Hand und damit eine beherrschende Stellung im innerpolitischen Leben des Empire gewonnen hätten.

Ausnahmezustand über Kanadas Bergbau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 24. Mai.

Die kanadische Regierung erklärte gestern im Parlament, daß es notwendig gewesen sei, den Ausnahmezustand über die gesamte Kohlenerzeugung in Kanada zu verhängen. Arbeitsminister Mitchell teilte im Parlament mit, daß ein weiterer Rückgang der Kohlenproduktion nicht mehr zu verantworten sei. Die Regierung plane, die Bergarbeiter unter die Gesetze der Dienstpflicht zu stellen und zwangsweise alle diejenigen wieder in die Kohlenproduktion zurückzurufen, die früher dort gearbeitet hätten und dann in andere Berufe abgewandert seien.

MARCHIVUM

mußte, kann mehr als alles andere als ein Beispiel dafür gelten, in welch große politische und propagandistische Not unsere Gegner geraten sind. Welche Zumutung an den gesunden Menschenverstand, ihn glauben machen zu wollen, mit der Veröffentlichung eines Artikels in der „Prawda" wäre die Idee der Komintern tot! Welche Zumutung, glauben machen zu wollen, daß damit die Verbindungen der kommunistischen Sektionen untereinander und mit der Moskauer Zentrale gerissen seien! Welche Zumutung glauben machen zu wollen, die Räteunion wie die Komintern hätten das gemeinsame Ziel, das sie verbindet, von dem sie leben und das sie nicht ohne Selbstaufgabe fallen lassen können: die bolschewistische Weltrevolution, aufgegeben!

Es heißt sowohl das Erinnerungsvermögen, wie die gesunde Vernunft, wie die Wachsamkeit der europäischen Nationen doch zu weitgehend unterschätzen, wenn Moskau annimmt, daß auf solch plumpen Schwindel jemand hereinfällt.

Nicht einmal die Bundesgenossen Moskaus selbst werden Stalin diesen Gefallen tun. Begreiflich zwar, daß ihre Regierungen jetzt so tun, als hätte man das Ei des Kolumbus gefunden! Als gäbe es jetzt nichts, was für die europäischen Nationen noch zu bedenken wäre. Als sei jetzt das große Verwandlungswunder geglückt, aus dem reißenden Wolf ein freundliches Lamm zu machen. Aber sie enthüllen damit nur die ganze politische Zweckbedingtheit dieses neuesten Moskauer Bluffs! Sie verraten damit nur, worauf es ihnen bei dem ganzen Manöver ankommt: ihrer aus den Fugen geratenen Propaganda wieder einen Halt zu geben, die Wachsamkeit der europäischen Nationen von ihrem verräterischen Spiel mit dem europäischen Schicksal abzulenken, den Sowjets einen Freibrief zu einer weniger genierten und kontrollierten Verschwörertätigkeit in den einzelnen Ländern und sich selbst einen solchen für ihr politisches Zusammenspiel mit den Sowjets zu verschaffen.

Es ist mit einem Worte ein lächerlicher Versuch, mit einem agitatorischen Mätzchen den Lauf der geschichtlichen Entwicklung aufzuhalten: einer geschichtlichen Entwicklung nämlich, die immer deutlicher dazu führt, daß der Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands gegen das bolschewistische Rußland in dem Gewissen und in der Vernunft der Welt als der Befreiungskampf des abendländischen Geistes gegen die Barbarei der asiatischen Steppe erkannt, gewürdigt und mitgekämpft wird!

Dr. A. W.

Die Einstellung der nordischen Länder zur Sowjetunion

USA-Journalist muß aus eigener Anschauung zugeben, daß der Norden in Moskau seinen natürlichen Feind sieht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 22. Mai.

Der bekannte amerikanische Journalist Raymond Clapper, der gegenwärtig Schweden besucht, beschäftigt sich in einem längeren Telegramm an sein Zeitungssyndikat mit der Einstellung der nordischen Länder gegenüber der Sowjetunion und kommt dabei zu realistischen Ergebnissen. Diese Einstellung, so schreibt er u. a., bedeute hier soviel wie Furcht vor dem Bolschewismus, und hier liege der Grund zu den Verschiedenheiten in der Auffassung in Schweden und Amerika bezüglich einer Reihe von Fragen. Dies erkläre ferner viele der Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Finnland und den USA. Die amerikanischen Beziehungen zu Finnland seien schlecht, und sie seien kürzlich beinahe abgebrochen worden, wenn nicht in dem Augenblick das polnisch-sowjetische Intermezzo dazwischengekommen wäre und die Entscheidung aufgeschoben hätte.

Wenn Clapper dann ferner meint, daß die Finnen im allgemeinen glaubten, daß die USA die einzige Nation seien, die „weitgehende sowjetische Ansprüche an Finnland" verhindern könnten, dann belegt er damit von neuem jene Illusion, wie sie bei den Westmächten über Finnland herrschen und zu den ständigen politischen Kannegießereien geführt haben, während man in Finnland begriffen hat, daß die Westmächte im Gegensatz zu Deutschland keine ausreichenden Garantien gegen den bolschewistischen Expansionstrieb zu bieten vermögen. Immerhin muß Clapper dann feststellen, daß die Finnen die Sowjets mit „fanatischer Glut" hassen, die auch die Zeit in keiner Weise gemildert habe. Was auch Stalin versichern möge, so werde das keinerlei Wirkung in Finnland haben, da niemand ein Wort glaube, das in Moskau gesprochen werde.

Mit der ganzen amerikanischen Ueberheblichkeit, die an europäischen Problemen vorbeisieht, erklärt Clapper dann, man könne von den Finnen nicht verlangen, daß sie ruhig und nüchtern die Lage überdächten, ebensowenig wie man das von einem Kind verlangen würde, das sich in der Dunkelheit fürchte. Die mehr oder minder starke aber allgemeine Furcht vor den Sowjets sei eine Tatsache der nordischen Politik, die die Alliierten sowohl im Krieg wie auch im Frieden in Rechnung stellen müßten. Es sei einfach notwendig, einen Weg zu finden, dieses Angstgefühl in den nordischen Ländern herabzusetzen. Die Lösung liege in dem Umfange, in dem die Sowjets Verpflichtungen eingehen würden, um den kleinen Nationen ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Clapper selbst aber hat offenbar wenig Zutrauen zu einer solchen sowjetischen Politik und so stellt er dann fest:

„Aber wahrscheinlich werden die Sowjets nicht von ihren Plänen Abstand nehmen, sich eigene Sicherheitsgarantien an der Ostsee zu schaffen."

Ein Frieden auf längere Sicht, so fährt er fort, im Norden beruhe auf dem Grade, in dem man diesen Konflikt lösen könne. In diesem Punkte sind wir gewiß mit Clapper einig, wenn auch nicht über die Art und Weise der Lösung dieses Konflikts. Was er sehr richtig über Finnland gesagt hat, gilt auch für uns auf Grund von ausreichenden Erfahrungen: daß nämlich kein Wort von dem, was aus Moskau kommt, Vertrauen verdient. Aus dieser Tatsache folgern wir mit unerbittlicher Logik, daß nur die Vernichtung des Bolschewismus die Lösung für Europa und den Norden darstellt.

Attu hält sich immer noch!

Japanische Marineflieger und U-Boote fügen der USA-Landungsflotte schwere Verluste zu

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 24. Mai.

Entgegen den Erwartungen und Ankündigungen des amerikanischen Marinesekretär Knox ist es den amerikanischen Streitkräften auch bis zum Sonntagabend nicht gelungen, der kleinen japanischen Garnison auf Attu Herr zu werden. Unter stärksten Verlusten greifen die weit überlegenen amerikanischen Truppen immer wieder die japanischen Stellungen an. Zwar sprach man gestern abend in Washington davon, daß „die Endphase der Schlacht bevorsteht", aber in der Oeffentlichkeit verfolgt man die Kämpfe auf Attu mit größtem Skeptizismus, da man sich fragt, ob die großen Verluste der amerikanischen Truppen das Unternehmen rechtfertigen. Die restlichen japanischen Verbände halten sich immer noch im östlichen Teil der Insel und die jetzigen Kämpfe finden östlich des Chicagoer Hafens im Chicago-Tal statt.

Die japanische Flotte greift ein

Funkmeldung der NMS.

+ Tokio, 24. Mai.

Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio gab am Montagnachmittag bekannt:

Japanische Marineflugzeuge beschädigten am 23. Mai bei der Insel Attu einen feindlichen Kreuzer schwer, versenkten einen Zerstörer und setzten einen weiteren in Brand. Japanischerseits ist kein Verlust zu beklagen.

Die japanische U-Boot-Waffe setzte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekannten Typs trugen erhebliche Beschädigungen davon.

Die japanische Offensive gegen Tschungking

+ Nanking, 24. Mai.

Der Sommerfeldzug gegen die Tschungking-Truppen zeitigt, so wird im Wochenbericht des Pressebüros im japanischen Hauptquartier mitgeteilt, gute Erfolge. In der Honan-Provinz in Zentralchina wurde die 10. und 20. Armee-Gruppe der Tschungkingtruppen vernichtet. Damit sind die Wassergebiete und die Reiskammer der Honan-Provinz nunmehr in die Hände der Japaner gekommen. Aufräumungsaktionen gegen die Reste der Tschungkinggruppen im Berggelände sind im Gange.

Der OKW-Bericht vom 23. Mai

Große Lufterfolge überm Mittelmeer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 23. 5.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Die Luftwaffe vernichtete mehrere sowjetische Nachschubschiffe vor der Kaukasusküste und führte schwere Bombenangriffe gegen Eisenbahntransporte und wichtige Ausladebahnhöfe der Sowjets. Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten in den Gewässern des hohen Nordens ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

Im Mittelmeerraum wurden durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe am 22. Mai 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das möchten sie wohl gerne!

EP. Lissabon, 24. Mai.

„Aus Deutschland muß nach diesem Kriege ein Land der bäuerlichen Wirtschaft und des Reiseverkehrs werden",

erklärte der Koordinator für die brasilianische Wirtschaft, Minister Joao Alberto Lins de Barros, vor Pressevertretern in Rio de Janeiro. Der Koordinator erklärte weiter, daß dieser Krieg wahrscheinlich noch sehr lange dauern werde, denn Deutschland müsse zerstört werden. Ein „gerechter Friede", wie der 1918, interessiere Brasilien nicht, denn er habe Deutschlands industrielle Wiedererholung ermöglicht.

Auch dieser ehrenwerte Brasilianer gesellt sich also zu den international-jüdischen Sabotiern, die Deutschlands Bevölkerung in mittelalterliche Zustände zurückwerfen möchten — wenn sie nur könnten.

Journalistenberuf auch in Kroatien öffentliches Amt. Durch Verordnung des Poglavnik wurde die Journalistentätigkeit in Kroatien zu einem öffentlichen Amt erklärt.

Mehr als 100 000 Tommies in japanischer Gefangenschaft. 103 000 britische Soldaten befinden sich in japanischer Gefangenschaft. Die Zahl der weißen Zivilinternierten britischer Staatsangehörigkeit wird mit etwa 16 000 angegeben.

Die Lage

Drahtbericht unt. Berliner Schriftltg.

— Berlin, 24. Mai.

Die Scheinauflösung der kommunistischen Internationale, die das Geheimnis des Roosevelt-briefes an Stalin enthüllte und damit den Versuch eines neuen Völkerbetrugs verbinden wollte, konnte die Weltöffentlichkeit nicht irreführen. Es will viel sagen, wenn selbst die Londoner „Times" meint, an sich biete die Auflösung der Internationale durch Moskau den Völkern des europäischen Ostens noch nicht die Garantie, die man dort allgemein erwarte, wenn man sich Moskaus Schutz anvertrauen soll. Am gleichen Tage schrieb das englische führende kommunistische Organ „Daily Worker": „Die Auflösung der Dritten Internationale bedeutet in keinem Fall irgend einen Verzicht auf Vorherrschaft der Ziele Moskaus in der Welt."

Dieser eine Satz im „Daily Worker" beweist, daß Moskau und die kommunistische Partei weiterwühlen werden, überall, wo man nicht die Tore der Staaten vor ihnen hermetisch verschließt. Der Bolschewismus bleibt der Weltfeind und die Dritte Internationale ist niemals etwas anderes gewesen als eine Unterabteilung der Sowjetregierung. Wenn sie jetzt auch getarnt werden sollte, bleibt sie dennoch das, was sie immer war, die Vorbereiterin der Weltrevolution.

Das schreibt auch ein durchaus nicht deutschfreundliches Blatt, „Dagens Nyheter", in Stockholm. Dort ist zu lesen: „Für die Scheinehe mit seinen Verbündeten muß Stalin manches Opfer bringen, aber dieses Opfer wird ihm nicht schwer fallen, denn jeder, der den Bolschewismus und Moskau kennt, weiß, daß alles so bleibt wie bisher, höchstens werden Namen und Formen umgeändert."

Herr Roosevelt wird sich mit seinem Antrag an Stalin für einen großen Staatsmann halten. Dieses Selbstlob wollen die Achsenmächte ihm gern lassen, aber wir stellen befriedigt fest, daß die Weltöffentlichkeit und die Weltpresse so gut wie ausnahmslos seine Irreführung durchschaut, und daß selbst die Sowjetpresse ihm keine bedingungslose Zustimmung ausspricht. „Stockholms Dagblad" gibt eine Auslassung der Moskauer „Prawda" wieder, in der es heißt, formell könne man das tun, was die Verbündeten wünschten, aber von den Grundzielen der Novemberrevolution 1917 werde die Sowjetregierung nie ablassen können, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wolle.

*

Die Stockholmer Blätter aus London melden, hat Lord Alexander nach längerem Schweigen wieder einmal gesprochen, und zwar auf einem Abend des Britischen Werftbesitzerverbandes in Swansea. Der Lord bekannte, daß der Krieg unmittelbar vor einer entscheidenden Phase stehe, von der man nur nicht wisse, auf welchem Kriegsschauplatz sie sich abspielen werde.

Es sind weniger diese Worte, die das Interesse erwecken, als seine Erklärung, daß mehr denn je das Schicksal des Weltjudentums mit dem Sieg der freiheitliebenden Völker der Welt verknüpft sei, und daß er im Namen der Regierung die besonderen Energien der Juden in dem Kampf für Englands Freiheitskriegsziele anerkennen müsse. Zu diesen Auslassungen des britischen Schiffahrtsministers schreibt „Dagens Nyheter", man könne nicht einsehen, warum diese Auslassungen gerade auf einer Tagung britischer Werftbesitzer gesprochen wurden; aber sie geben zweifellos die ehrliche Meinung der britischen Regierung wieder.

Wenn man zu Lord Alexanders Lobeshymnus auf das Weltjudentum die zunehmenden antisemitischen Kundgebungen in englischen Industriestädten in Parallele stellt, dann begreift man, daß am letzten Sonntag von den britischen Kanzeln erneut die Aufforderung verlesen wurde, sich vom unchristlichen Antisemitismus fernzuhalten!

*

Im britischen Unterhaus wurde am Wochenende abermals der Antrag von Abgeordneten auf Veröffentlichung der englischen Außenhandelsbilanz abgelehnt. Nach der letzten Veröffentlichung vom 31. Dezember 1940 lag das Ausfuhrergebnis um 44 v. H. unter den Vergleichsziffern des Jahres 1938. Heute muß die britische Ausfuhr schon katastrophal gesunken sein, wenn im Unterhaus die Regierung keine Auskunft gibt. Irgend eine Erklärung zu dem Antrag wurde vom Regierungstisch nicht gegeben.

Der Sowjetterror in Bulgarien

EP. Sofia, 24. Mai.

Bei einer Auseinandersetzung mit politischen Gegnern wurde am 10. Mai der 19jährige Abiturient des Gymnasiums in Dubnitza, Swilkoff, erschossen. Der Mörder konnte verhaftet und dem Gericht übergeben werden.

John Lewis' dunkles Spiel

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— Lissabon, 22. Mai.

Riesiges Aufsehen erregt in Amerika die neueste Schwenkung des Führers der amerikanischen Bergarbeiter, John Lewis. Dieser hat plötzlich erklärt, seinen Gewerkschaftsverband der Federation of Labour zuführen zu wollen.

Dieser Entschluß kam dem ganzen Land völlig überraschend. Im Jahre 1936 schied Lewis mit seinen Bergarbeitern aus der Federation of Labour aus und gründete den bekannten Konkurrenzverband, den Congress of Industriale Organisation (CIO), dessen Präsident er mehrere Jahre lang war. Im Jahre 1940 schied er mit der Bergarbeitergewerkschaft wieder aus dem Verband aus. Jetzt will er die Gewerkschaft erneut seinem alten Gewerkschaftsverband zuführen. Welche Gründe ihn dazu bewogen haben, ist im Augenblick noch unbekannt. Die Federation of Labour hat einen Ausschuß eingesetzt, um das Aufnahmegesuch zu prüfen. Man nimmt an, daß die Zulassung der zahlenmäßig sehr starken und einflußreichen Bergarbeitergruppe die augenblickliche Führung des American Federation of Labour stürzen und unter Umständen dazu führen könnte, daß Lewis sich der Führung des Verbandes bemächtigt.

Frankreich zieht die Folgerungen aus Tunis

Man hat das wahre Gesicht der angelsächsischen „Befreier" nun ganz genau erkannt!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 22. Mai.

Die Pariser Zeitung „Oeuvre" bringt eine Zusammenstellung der britischen und amerikanischen Aktionen, die sich im Laufe von kaum einer Woche gegen Frankreich gerichtet haben. Luftangriffe auf die französische Zivilbevölkerung hätten mehr als 300 Tote und doppelt soviel Verletzte verursacht. In Tunesien habe das Judentum, eifrig unterstützt durch Giraud, blutige Rache an allen ihrem Eide treu gebliebenen Franzosen genommen. Verhaftungen und Erschießungen seien an der Tagesordnung gewesen. Den Bey von Tunis habe man nach Madagaskar deportiert. Zur gleichen Zeit würden die Vorbereitungen für einen militärischen Anschlag auf die französischen Inseln Martinique und Guadeloupe immer deutlicher, und die Besatzungen der seit drei Jahren in Alexandrien blockierten französischen Kriegsschiffe würden nicht mehr mit Lebensmitteln versorgt. „Oeuvre" nimmt diese Tatsache zum Anlaß eines scharfen Angriffes auf die Mächte, die sich in ihrer Arrogation die „Befreier" Frankreichs nennen. Aber die Zeitung kennzeichnet auch jene Franzosen, die trotz allem noch an solche Phrasen glauben und fügt hinzu: „Wenn unsere Dummköpfe ein Motto in drei Worten nach dem Muster veni, vidi, vici' brauchen, so schlagen wir ihnen folgendes vor: geschlagen, betrogen, zufrieden."

„Aujourd'hui" weist auf Nachrichten hin, wonach Stalin die Ernennung des französischen Kommunisten Thorez zum Gouverneur Nordafrikas gefordert haben soll. In diesem Falle, so meint das Blatt, werde Giraud wieder einmal nicht Nein sagen, denn er befinde sich in einer Lage, in der ein Mensch überhaupt nicht mehr Nein sagen könne, Giraud sei völlig in der Hand der Amerikaner, die wiederum im jüdischen Auftrag tätig seien. Tunesien befinde sich genau wie Marokko, Westafrika und Algerien nicht in der Hand dissidentischer Franzosen, die nur die Steigbügel zu halten hätten, sondern im Besitz der angloamerikanischen Mächte, die nicht bereit seien, sie jemals freiwillig wieder herauszugeben. Daher habe es in Tunesien nur einen Besiegten gegeben, und das sei Frankreich gewesen.

Von ähnlichen Gedankengängen ausgehend, erklärt die bekannte Wochenzeitschrift „Gerbe": „Ernst ist für uns, die wir das Gesicht Frankreichs inmitten anderer europäischer Völker betrachten, die Tatsache, daß der letzte Fetzen Afrikas, auf dem die Fahne französischer Treue noch wehte, dem Feind in die Hände gefallen ist." Diese Wochenzeitung pflegt einen besonders klaren Blick für die Wahrheit zu haben. So ist sie auch jetzt ehrlich genug, darauf hinzuweisen, daß dieselben Leute, die sich einst am wildesten gebärdet hätten, als Italien Ansprüche auf das zum großen Teil mit Italienern besiedelte Tunesien erhob, keinen Augenblick gezögert hätten, das Protektorat an die Amerikaner und Briten zu verkaufen. „Gerbe" stellt dazu fest: „So führen das Gold und der verletzte Hochmut die Welt am Narrenseil, wenn man sie gewähren läßt." Aber, fügt die Zeitung hinzu, das französische Volk habe keine Lust, „befreit" zu werden, nur um in die alte politische Wirtschaft zurückgeworfen zu werden, die es an den Rand des Abgrundes brachte. Aus Erfahrungen wüßten die Franzosen, was eine Unterwerfung unter Großbritannien bedeute. „Wie die Unterwerfung unter die in der Uniform der Heilsarmee auftretenden Gangster aussehen würde, haben uns die amerikanischen Pläne zur Genüge gezeigt. Zwischen dieser „Befreiung" und der europäischen Treue, zwischen der Vergangenheit und der neuen Zukunft haben viele Franzosen längst gewählt, und es sind ihrer mehr, als man manchmal glaubt."

Die Dankbarkeit, die man gegenüber den dem Vaterland treugebliebenen Franzosen empfindet, kommt insbesondere in den Ehrungen für Admiral Esteva, dem Generalresidenten von Tunis, zum Ausdruck. Daher hat der Brief des Reichsaußenministers, in dem der Dank der Reichsregierung für die gute Zusammenarbeit in Tunesien ausgesprochen wird, in französischen Kreisen starken Eindruck gemacht. Marschall Pétain hat in einem Brief an den Admiral betont, daß dieser Frankreich gedient habe, wie es die Männer getan hätten, die einst die Größe des Landes begründeten. „Einfach und wundervoll sind Sie unerschütterlich vorangeschritten auf dem Wege der Pflichterfüllung." Der Charakter Admiral Estevas, so stellt der Marschall zum Schluß fest, offenbare den Wert jener geistigen Kräfte, ohne die es vergebens sei, von den Menschen Edelmut und Selbstlosigkeit zu verlangen.

Die Atlantik-Front steht bereit!

Von unserem Pariser Vertreter Siegfried Hansen

II. Unerreichbare Kriegshäfen

Die Zitadelle liegt auf einem hohen Felsen, der weit in den Hafen hinausragt. Von hier aus kann man mit mittelschwerer Artillerie die Hafeneinfahrt sperren und den Hafen selbst mit Artilleriefeuer belegen. Aber was hier steht ist schwere Artillerie. Die Arbeiten sind zum größten Teil abgeschlossen. Augenblicklich sind zahlreiche Arbeiter aller Nationalitäten im Begriff, die letzte Panzerkuppel auf einem Balkenstieg an Ort und Stelle zu schieben. Sie ist viele Tonnen schwer. Der Frontarbeiter ist inzwischen Fachmann in der Anlage von gepanzerten Befestigungen geworden. In wenigen Tagen wird auch dieser in den Felsen hineingehauene Bunker fertig sein. Damit wird einer der wichtigsten Häfen an der Atlantikküste für die Briten noch unerreichbarer geworden sein. Die Zitadelle enthält in ihrem unterhöhlten Innern die modernsten Errungenschaften des Krieges; sie ist ein selbständiger Organismus, dem selbst die völlige Isolierung nichts anhaben würde. Mitten im Felsen befinden sich Waffen- und Munitionslager, Lebensmitteldepots, Kraftanlagen, Mannschaftsbunker. Jeder Stollen endet in einem Panzerwerk, das den Beschuß schwerster Schiffsartillerie aushält. Niemals wird es dem Feind gelingen, diese Zitadelle zu nehmen. Damit wäre ein Besitz des Hafens ohne Wert, abgesehen von der Tatsache, daß eine Einfahrt von mehreren, schwer befestigten und bestückten vorgelagerten Inseln aus unmöglich gemacht werden würde, deren Feuerkraft diejenige der Zitadelle unterstützt und ergänzt.

Am Vortage sahen wir die Befestigungen und Batterien eines anderen Kriegshafens, der zur Operationsbasis der deutschen U-Boot-Waffe gehört. An vielen Punkten der Reede häuften sich Langrohrgeschütze, zwei- und dreistöckige Beobachtungsstände, Mannschaftsbunker, Arsenale. Die Hafeneinfahrt war zusätzlich durch Torpedoartillerie mehrfach gesperrt. Minensperren beobachteten wir sowohl an breiteren wie an schmalen Stellen des Gewässers. Flakartillerie aller Kaliber sicherte den Luftraum. In einigen ausgedehnten Hügeln waren unterirdische Straßen angelegt, die zusammen fast eine kleine Stadt ergeben. Dort war alles vorhanden, was wir dann auch in der Zitadelle des anderen Kriegshafens vorfanden, vor allem riesige Mengen von Treibstoff. An allen Seiten des Hafens wurde fieberhaft gearbeitet.

Es ist unmöglich, den Eindruck zu schildern, den diese waffenstarrenden Felsen auf jeden machte, der Gelegenheit bekam, sie aus der Nähe zu betrachten. Man erkennt blitzartig, daß es keiner Flotte gelingen kann, sich eines solchen Hafens zu bemächtigen. Allein in der Zitadelle waren Tausende Waggons Eisenbeton verarbeitet. Diese Häfen sind endgültig abgeriegelt.

Aber die beste Verteidigung nach der Seeseite wäre von zweifelhaftem Wert, wenn der Hafen von der Landseite her gewonnen werden könnte. Den Seebefestigungen stehen daher die Landbefestigungen an nichts nach. Jede Hafenstadt ist von einem Befestigungsring lückenlos umgeben, der sich in den übrigen Atlantikwall einfügt. Auch diese Ringe sind fertig, werden aber ununterbrochen verstärkt. Die Maskierung von Bunkern, Batterien, B-Stellen, Nachrichtenanlagen, Depots, Laufgräben, Nahkampfbunkern, Straßensperren, Panzergräben und -sperren ist hier erdrückend. Die Aufsichten all der Männer, mit denen wir auf unserer Fahrt sprechen, stimmten darin überein, daß ein Durchbruch von der Landseite her ausgeschlossen ist. Damit aber wird die feindliche Kriegsführung vor ein Dilemma gestellt. Denn eine Invasion mit weitgesteckten Zielen steht und fällt mit dem Besitz eines Hafens, in dem man große Truppen- und Materialmassen ausschiffen kann. Die defensive Bedeutung der Befestigungsringe und Hafenbefestigungen liegt in der Verhinderung einer solchen Entwicklung, sie hat aber auch eine offensive: sie schützt die deutsche U-Boot-Waffe.

Einer aus unserer Mitte, der den größten Teil der Welt bereist hat, sagte, als wir einen U-Boot-Bunker verließen, dies sei eines der größten Erlebnisse seines Lebens gewesen. Draußen herrschte Fliegeralarm. Die britischen Bomber kamen zwar nicht; wenn sie aber gekommen wären, nirgends hätten wir uns sicherer fühlen können. Es ist oft versucht worden, diese U-Boot-Bunker zu schildern. Wenn man sie selber sieht, weiß man, daß es niemals geglückt ist. Nirgends empfindet man mit so elementarer Wucht die Einheit von Arbeit, Technik, Kriegführung und Soldatentum wie in diesen Burgen des 20. Jahrhunderts. Schon bei der Ausfahrt blickt man staunenden Auges an der fast 400 Meter langen Bunkerwand entlang. Das Kuloß erhebt sich annähernd 20 Meter über dem Boden und steckt ebenso tief oder tiefer in der Erde. Den Briten ist es nur einmal gelungen, eine schwerste Bombe auf einen U-Boot-Bunker zu werfen. Dadurch erübrigten sich eigene Versuche, denn das aufgerissene Loch entsprach in der Tiefe nur einem Siebentel der Dicke der Betondecke und reichte bei weitem nicht an die Eisenkonstruktion heran. Der Feind hat nicht die geringste Aussicht, jemals von der Luft her oder mit Artillerie gegen diese Zentren des U-Boot-Krieges vorgehen zu können, und, so fügt man zweckmäßigerweise gleich hinzu, auch die für die U-Boote unentbehrlichen Depots sind voll gesichert.

Wenn man nun den U-Boot-Bunker betritt, dann glaubt man, in einen modernen Dom zu treten, in dem das Lied der Arbeit braust. Riesige Werkstätten, auf das modernste mit allen benötigten Maschinen ausgestattet, breiten sich unter den Stahlträgern aus. Laufkrähne tragen schwerste Lasten durch die überdimensionalen Räume. Schweißapparate zischen, Elektrosägen kreischen, Dieselmotore surren, es wird genietet, gestanzt, gebohrt, überall Arbeiter, Soldaten, U-Boot-Männer . . . man glaubt in eine Werft von bisher unerreichter Größe geraten zu sein. Aber da ziehen die U-Boot-Boxen die Aufmerksamkeit auf sich. Dort liegen sie nebeneinander, die schnittigen Fahrzeuge, von denen die Welt spricht. Sie befinden sich nach langen erfolgreichen Feindfahrten in sicherer Obhut der Heimat, bis sie zu neuen Taten hinausfahren. Schäden werden repariert, Munition, Torpedos, Verpflegung übernommen, Treibstoff wird nachgefüllt und verstaut. Zwischen den U-Boot-Männern und den Arbeitern besteht eine Kameradschaft, wie sie unmittelbarer nicht gedacht werden kann. Gegen die Außenwelt können diese U-Boot-Bunker durch große Stahltore hermetisch verschlossen werden.

Ihr bester Schutz aber ist der Atlantikwall, der sie einsäumt umgibt und sichert.

MARCHIVUM

Aus Welt und Leben

Die Alarmklingel / Von Marino

An einem warmen Sommerabend saß der Rechtsanwalt Callegas am Schreibtisch seines Arbeitszimmers und war gerade im Begriff, einige wichtige Briefe zu erledigen. Das Zimmer lag im Erdgeschoß der Villa, durch das weit offene Fenster strömte aus dem Garten ein starker Duft regenfeuchter Pflanzen und Blumen herein.

„Callegas!" sagte da plötzlich ganz deutlich eine Stimme durch das Dunkel.

Der Anwalt hob den Blick und sah den Kopf eines Mannes, der von draußen ins Zimmer hereinschaute. Es war ein Fremder mit einer typischen Verbrecherphysiognomie, der einen Revolver in der Hand hielt.

„Hände hoch, Callegas! Und rühre dich nicht!" Der Anwalt gehorchte langsam und der Mann sprang mit einem Satz ins Zimmer.

„Erkennst du mich nicht, Callegas?" fragte der Eindringling mit heiserer Stimme.

„Doch, jetzt da ich dich aus der Nähe sehe, erkenne ich dich ... Du bist Diego Baroja. Wie geht es dir, Diego?"

„Mach keine Witze, Callegas ... Bereite dich lieber zum Sterben vor ...", zischte Diego. „Du hast mein Leben zerstört — und nun soll dich die gerechte Strafe treffen! Acht Jahre Verbannung durch deine Schuld! In all diesen acht Jahren habe ich an nichts anderes denken können, als an diesen einen Augenblick der Abrechnung!"

„Aber ich habe dir doch nichts getan, Diego, du selbst warst es, der einen Menschen tötete .. und ich, der ich zufällig der einzige Zeuge dieses Mordes war, tat nur meine Pflicht, indem ich aussagte, was ich gesehen hatte ..."

„Jawohl, ich hatte jenen Mann getötet, weil er mir ein schweres Unrecht getan hatte. Doch du? ... Was hatte ich dir getan? ... Ohne deine Einmischung hätte mich niemand entdeckt ...! Du allein hast mein Unglück verschuldet ...!"

„Sicherlich, du hättest damals auch mich töten sollen ...!"

„Ja, das hätte ich tun müssen ... Doch ich werde es nachholen. Für dieses Mal habe ich ein ganz sicheres Alibi ... und außerdem will ich, daß alles gerecht zugehe, hörst du? Ich habe dich zwar zum Tode verurteilt, doch zuvor erlaube ich dir noch ein Glas von dem Likör zu trinken, der vor dir steht ..."

„Ich verstehe ... Du willst mit mir spielen, wie die Katze mit der Maus .. ich nehme aber trotzdem den Likör an, schenk nur ein!"

„Nein, tue es selber — und merke dir, daß ich bei der geringsten verdächtigen Bewegung sofort schieße!"

Der Anwalt senkte langsam die Arme, ergriff die Flasche mit der einen Hand, das Glas mit der anderen und goß es mit zitterndem Handgelenk bis zum Rande voll. Dann hob er es an die Lippen. Aber noch bevor er zu trinken begann, hielt er inne und sagte: „Uebrigens, Diego, du erwähntest vorhin, du habest ein unfehlbares Alibi. Bist du dessen auch völlig sicher?"

„Bah, mach dir darüber keine Sorgen, Callegas ...! Diesmal wird mich bestimmt niemand anzeigen. Die Villa liegt sehr verlassen, ich weiß das. Der Portier schläft außerdem ganz hinten im Garten... ich bin über die Mauer geklettert.. und werde später das Haus durch den Haupteingang wieder verlassen."

„Jawohl, Diego — aber du wirst dort die Polizei vorfinden, die dich erwartet... die Polizei, die dann bereits das ganze Grundstück umstellt haben wird..."

„Schweige, du Narr! Wenn du glaubst, mich einschüchtern zu können, dann irrst du dich!"

„Ich will dich keineswegs einschüchtern, Diego, es ist nur... ich sage das nur, um dir einen Dienst zu erweisen. Du behauptest, durch meine Schuld ins Unglück geraten zu sein... Nun, für dieses Mal möchte ich dir das gleiche ersparen ... Wenn du vernünftig bist, werde ich dich als Freund ausweisen oder auch als Klienten, wenn die Polizei auftaucht."

„Du lügst, Gauner! Du willst mich nur in eine Falle locken!"

„Nein, ich lüge nicht. Sieh, Diego, ein Rechtsanwalt, der durch seinen Beruf andauernd mit den Gerichten zu tun hat, muß gewisse Vorsichtsmaßregeln treffen, um sich zu schützen. Nun habe ich zwar anfangs auf dein Geheiß hin die Hände erhoben und mich nicht gerührt... Doch hier unter meinem Schreibtisch habe ich den Knopf einer elektrischen Klingelanlage anbringen lassen, die unmittelbar mit dem Wärterhäuschen am Eingang des Grundstücks in Verbindung steht. Sobald ich nun dreimal mit dem Fuße auf den Knopf drücke, so bedeutet das ein dringendes Alarmsignal. Ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, ruft mein Portier das Ueberfallkommando an. Ich habe nun sofort, als ich den Revolver in deiner Hand sah, auf den Knopf gedrückt, Diego — und jetzt ist die Polizei bereits unterwegs ... Besinne dich, Diego, laß die Waffe sinken und gib dich als Freund des Hauses aus, sie sind bereits hier, hörst du sie denn nicht?!"

War es Wahrheit, oder war es Einbildung? Diego glaubte wirklich ein Geräusch zu hören. Unwillkürlich wandte er einen Augenblick lang das Gesicht dem Fenster zu, um zu lauschen, doch dieser Augenblick genügte Callegas. Die Likörflasche flog dem Banditen an den Kopf und traf ihn mitten ins Gesicht. Eine Sekunde später hatte Callegas sich über ihn geworfen und ihm den Revolver entrissen.

Erschöpft und mit blutendem Gesicht kauerte sich der Eindringling auf Callegas Befehl in einen Sessel. Wenige Sekunden später erschien ganz verschlafen und nur halb bekleidet der Hauswart, den der Rechtsanwalt durch den Fernsprecher herbeigerufen hatte.

„Hole sofort die Polizei, Antonio," sagte Callegas ruhig. „Hier ist jemand, den sie abholen soll. Wie steht es übrigens mit der Alarmklingel unter der Schreibtischplatte?"

„Der Elektrotechniker hatte heute leider keine Zeit, er ließ aber sagen, daß er die Arbeit ganz sicher morgen beenden wird."

(Aus dem Italienischen von Elisabeth Nürnberg.)

Der Schritt ins Ewige / Von Olaf Hinz

Der Bauer Konrad fühlte es, daß dies seine letzte Stunde war und eine große Ruhe überkam ihn. Viele Tage hatte ihn das Fieber durch quälende Träume gejagt, aber in dieser Nacht waren die Aengste von ihm gewichen und es war klar in ihm geworden. Er blickte in die Dunkelheit der Stube und erkannte die Dinge, die das weiße Mondlicht aus den tiefen Schatten hervorkommen ließ.

Er war bereit, dem Tod, wenn er kam, willig zu folgen. — Ueber sein Leben und über seine Arbeit auf Hof und Feld konnte er Rechenschaft geben. Er wußte, daß Emma, seine Frau, und Wilhelm, sein Aeltester, fleißig und gewissenhaft alles verwalten würden, was er ihnen nun zurückließ.

Deutlich tickte die Uhr von der Wand durch die Stille, und der Bauer dachte, daß jeder Schlag ihn dem nahen Ziele näher führte. Er schloß die Augen und es war ihm, als hörte er das Rauschen im Kornfeld und das leise Singen der Sense, wenn sie durch die gelben Halme fuhr. Er sah, wie die Aehren sich neigten, wenn der Wind über sie hinstrich. — Und hinten war der Wald.

Konrad lag still und hörte die Stimmen, die er kannte, und die er mit forttragen würde.

Aber plötzlich richtete er sich auf und versuchte, sich aus dem Bett zu erheben. Als die Füße den kühlen Dielenboden berührten, durchfuhr ihn ein Schauder, da nahm er die Decke, die über das Bett geschlagen war und schlang sie eng um seinen Leib. Dann tastete er sich langsam zum Fenster vor. Er taumelte ein wenig, und ein feines, immerwährendes Summen war in den Ohren.

Am Fenster setzte er sich in den großen Stuhl und sah hinaus.

Der mächtige Ahornbaum warf seinen Schatten weit über den Hof und seine Krone wogte sachte hin und her. Aber Konrads Augen hafteten nicht an dem Baum, sie gingen weiter. Drüben war der Acker. Weit und lang lag er unter dem spärlichen Licht, das die dunkle, aufgebrochene Erde erkennen ließ, die bereit war, den Samen aufzunehmen, wie jedes Jahr.

Da öffnete sich leise die Tür und die Bäuerin trat ein. Sie hatte in ihrer Kammer Geräusche aus der Stube vernommen, und besorgt war sie aufgestanden, um nach dem Kranken zu sehen. Sie erschrak, als sie Konrad regungslos am Fenster sitzen sah. Vorsichtig schritt sie zu ihm hin und sah forschend in sein Gesicht. Als sie erkannte, daß sein Blick weit von ihr fort war, fragte sie leise:

„Was siehst Du, Konrad?"

„Mein ganzes Leben", sagte er, und rührte sich nicht.

Da setzte sich die Frau neben ihn und nahm seine Hand. — Unhörbar gingen die Stunden vorbei.

Allmählich schlief Emma ein, denn ihre Tage waren lang und angefüllt mit schwerer Arbeit.

In Konrad war ein unendlicher Friede, nun er am Ende stand. Alle Grenzen waren fortgefallen und er sah klar, wie nie, die Wege, die er gegangen war. Immer weiter traten die irdischen Dinge vor ihm zurück.

Die Nacht schien langsam ihr dunkles Tuch von der Erde zu heben. Der Mond wurde blasser und sank tiefer hinter dem Wald herab. — Einen Augenblick war es, als wollte Konrad sich aufrichten, oder als er seine Hand gehalten fühlte, blieb er still. Er blickte auf das weiße Haar seiner Frau, die ruhig atmete im tiefen Schlaf. Er lauschte in die Stille, dann neigte er sich zum Fenster vor.

Noch war die Dämmerung nicht ganz gewichen, als die Bäuerin erwachte. Sie sah zu Konrad, der dicht neben ihr saß, wie vordem. Sein Kopf war zurückgelehnt gegen den Rücken des Stuhles und seine Augen schauten weit in eine Ferne, die sie nicht erkennen konnte. Sie blieb still und sah auf das Gesicht, das schon weit in der Ewigkeit war.

Das Geburtshaus von Nikolaus Kopernikus in Thorn

(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Die Ausstellung finnischer Künstlerinnen in Berlin

Frau Luukonen, die Präsidentin der Lotta-Svärd-Organisation, bei der Begrüßung von Reichsarbeitsdienst-Führerinnen. Dahinter links die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Klänge aus dem Süden

Der Saal der „Harmonie" kann sich in dieser Woche über einen Mangel an Beachtung nicht beklagen. Erst Kurt Engel, dann Gisela Schlüter und gestern Bruno Nanni mit allerlei Zubehör. Nanni gibt einem zehnköpfigen Orchester den Namen. Einem Tanzorchester, aber einem mit äußerster Disziplin. Wie fast immer haben die Trompeten das erste Wort, schmetterhell ist die gebräuchlichste Beleuchtung. Selbst wenn äußerste Kraft voraus befohlen ist, bleiben die Instrumente klar geschieden und verwischen nicht die Grenzen ihrer Zuständigkeit. Wie gibt man auf die dynamischen Vorschriften acht, wie wird getüftelt und gefeilt! Musterbeispiele für die Auffassung, die man hinter den Notenständern hat, war die „Leichte Kavallerie" von Suppé. Sonst wies das Programm gebräuchliche Melodien aus Süd- und Mitteleuropa auf. Die Kehrreime wurden von einem leichten, beweglichen Tenor und einer jungen Sopranistin von mitreißender Naturfrische gesungen. Der Tenor bildete außerdem mit zwei Mitgliedern des Orchesters zusammen ein Vokaltrio. Kleine Stimmen, nach Maß gewachsen für den Harmonisten. Große Stimmen gab es gleichfalls zu hören. Da muß zunächst der rassige Spanier Chano Gonzala genannt werden, ein Baßbariton mit dem Stempel des Besonderen. Weich und füllig entströmen ihm die Töne. Die Gäste aus dem Süden hatten ihrerseits wieder einen Gast zu gast, sogar einen aus Mannheim: Marianne Flechtig, eine junge Sängerin, Anfängerin, wenn man so will, aber schon im glücklichen Besitz einer blühenden, adelig klingenden Stimme. „Ich schenk mein Herz ...", „Ich bin verliebt ...", „Liebe, du Himmel auf Erden ...", aus einem solchen Munde vernimmt man das mit Behagen. Zu den Klängen aus dem Süden gehörten auch Tänze aus dem Süden. Spanische Tänze! Feierlichkeit und Frivolität, Andacht und Uebermut, Verheißung und Abwehr, kurzum spanischer Tanz, Fleisch und Blut gewordene lockende Linie. Die uns das alles in der „Harmonie" meisterlich nahebrachte, war Celina Caso.

Zuweilen wurde sogar der Beifall südlich.

Franz Schmitt.

Goethe-Festtage in Straßburg

Am Samstagnachmittag nahmen die Goethe-Festtage in Straßburg, die der Gründung der Landesvereinigung Oberrhein der Goethe-Gesellschaft Weimar gelten, mit einem Empfang im Kameradschaftshaus der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein ihren Anfang, zu dessen Beginn die Vertreter der Presse von dem Direktor des staatlichen Goethe-Hauses in Straßburg Schmitt-Claden über die Zwecke und Ziele der ins Leben gerufenen Landesvereinigung unterrichtet wurden.

Zu der mit einem reichen Programm ausgestatteten Veranstaltung ist eine große Anzahl von Ehrengästen aus dem Reich erschienen, die sich bereits bei dem Empfang eingestellt hatte. Unter den Ehrengästen waren der Präsident der Goethe-Gesellschaft Weimar, Professor Dr. Kippenberg-Leipzig, der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Prof. Dr. Saladin Schmitt-Bochum, der Direktor des Goethe-Nationalmuseums und der Goethe-Schiller-Archive in Weimar, Professor Dr. Hans Wahl, der Direktor des Goethe-Museums Frankfurt a. M., Professor Dr. Beutler, Thomaskantor Straube aus Leipzig, der Generaldirektor der Deutschen Bücherei Leipzig, Dr. Uhlendahl. Neben dem Schriftsteller Wilhelm Schäfer-Ueberlingen war auch eine größere Anzahl Oberrheindichter zugegen, wie Dr. Hermann Burte, Hermann Eris Busse, Friedrich Franz von Unruh, Friedrich Schnack, Joachim von der Goltz, Juliane von Stockhausen und Eduard Reinacher. Die Philosophischen Fakultäten der Universitäten Straßburg, Heidelberg und Freiburg hatten gleichfalls Vertreter entsandt.

Im Anschluß an den Empfang besuchten die Ehrengäste mit einer großen Zahl der Goethe-Freunde eine Aufführung des neueinstudierten Urfaust im Theater der Stadt Straßburg in der Gastinszenierung von Richard Weichert-Berlin.

Neues aus aller Welt

— Unter dem Titel **„Auf dem Wege zum Tode"** bringt die schwedische Wochenzeitschrift „Se" einen Artikel über die **schwedische Bevölkerungsfrage**. Schon in den nächsten 20 Jahren würde Schweden eine unverhältnismäßig große Zahl alter Leute haben, für welche die ständig sich vermindernde jüngere Generation zu sorgen haben wird. Um das Jahr 2000 herum wird, wenn die Entwicklung wie bisher weitergeht, Schweden kaum genug Menschen haben, um das Land zu bestellen, die Bodenschätze auszunutzen und — was nicht weniger wichtig ist — das Land zu verteidigen. Zum Teil seien die Wohnungsschwierigkeiten an diesem Bevölkerungsrückgang schuld; denn Schweden habe seit langem bei Wohnungsbauten mehr Wert auf teure Ausstattung mit Kühlschränken, Luxusbädern usw. gelegt, als auf genügend Raum für Leute, die Kinder in die Welt setzen wollen. Das habe dazu geführt, daß Familien mit mehreren Kindern sich in Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen drängen, da die größeren für die breiten Massen zu teuer seien. In den größeren Wohnungen lebten oft einsame Rentenempfänger, anstatt kinderreiche Familien. Für viele Familien mit kleinen Wohnungen sei daher der Kinderzuwachs eine große Bürde. „Unter den obwaltenden Umständen", so schließt der Artikel, „begeht das schwedische Volk einen langsamen Selbstmord, und jene, welche sich diesen nackten Tatsachen gegenüber verschließen, sind an den schrecklichen Folgen die Mitschuldigen."

— In einem dreistöckigen Getreidesilo unweit **Uppsala** wurden dieser Tage zwei Arbeiter **unter den Getreidemassen begraben**. Man hatte soeben zu den im obersten Raum des Speichers lagernden Vorräten noch 1500 Zentner frisches Korn ausgeschüttet, als die offensichtlich zu stark belastete Decke sich zu senken begann. Die Dielen brachen durch und 6000 Zentner Mischkorn ergossen sich in das tiefergelegene Stockwerk, dessen Decke gleichfalls eingedrückt wurde. Zwei der hier beschäftigten Arbeiter konnten sich in letzter Minute ins Freie retten, während zwei andere von den Getreidemassen verschüttet wurden, die auch die letzte Decke des Lagergebäudes eindrückten. Stunden später erst gelang es, die Toten aus dem Getreideberg herauszugraben.

Der Rundfunk am Dienstag:

Reichsprogramm: 8.00—10.00 Uhr: Märchen- und Kinderstücke; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15.30 bis 16.00 Uhr: Lied- und Kammermusik; 16.00—17.00 Uhr: Oper und Operette; 17.15—18.30 Uhr: Bunter Melodienreigen; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.00 Uhr: Bach-Mozart-Konzert; 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Uhr: Freischütz, Beethoven, Gößler (Sinfoniekonzert); 20.15—21.00 Uhr: Klingender Gruß aus Graz; 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Livia Rebreanu, der auch in Deutschland durch zahlreiche Werke bekannte und beliebte rumänische Dichter, wurde mit dem Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Stern ausgezeichnet.

Als er wiederkam...

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON H. G. HANSEN

5

„Hat Friedel... ist Friedel...?" Michel stockte und wußte nicht, wie er weiterfragen sollte.

„Ich will nur noch sagen, daß sie gesund ist, Herr Hauptmann." Axel sah ihn wohlwollend an. „Alles weitere müssen Sie mit meiner Schwester besprechen."

„Alles weitere?"

Michel glaubte aus den Worten eine versteckte Bedeutung herauslesen zu können.

„Ja, alles weitere. Es gibt da wohl eine Ueberraschung für Sie, Herr Hauptmann, hoffentlich eine freudige. Aber ich will meiner Schwester nicht vorgreifen."

*

Bis zum Abend blieb Michel in Gheelrath. Er trank mit Axel Steen Kaffee und aß duftendes Brot mit würzigem Schinken. Sie gingen durch das Haus, in dem Michel fast jedes Zimmer kannte. Die Einrichtung hatte sich in den 20 Jahren wenig verändert. Kostbarer und stilvoller altväterlicher Hausrat, geschnitzte Bauernschränke und beschlagene Truhen, lichtes Biedermeier und wuchtige dunkle Eichenmöbel des Barock füllten die weiten Räume. Ueberall standen Delfter Fayencen, altes Porzellan, schimmerndes Zinngeschirr und zeugten von der bodenständigen Tradition des Geschlechtes, das seit zwei Jahrhunderten hier seßhaft war.

Der Krieg hatte das Wohnhaus bis auf ein paar zersprungene Fensterscheiben verschont, und die Remise mit Pferdestall und Halle für Wagen und landwirtschaftliche Geräte stand so fest gegründet wie Jahrzehnte zuvor. Nur die Scheune und das Stallgebäude für das Großvieh waren zerstört und ausgebrannt.

Jenseits der Mauer, die das Anwesen umgab, sah Michel neben dem alten Gewächshaus zahlreiche neue langgestreckte, behaglich hingeduckte Glashallen, in denen Blumen und Edelobst gezogen wurden. Er stand bewundernd vor den gepflegten Kulturen und sog mit vollen Lungen den herbwürzigen Duft ein, der ein wenig an die Urwälder Südamerikas erinnerte, und freute sich fast der feuchten Schwüle.

Neben den Gewächshäusern waren weite Flächen mit Mistbeeten bedeckt. Die Dächer trugen die Spuren des Krieges. Sie waren zerbrochen und geborsten, und die spitzen Scherben funkelten in der Sonne. Michel Kerkhoff bedauerte die Zerstörung, doch Axel wehrte ab. „Glas läßt sich leicht ersetzen. Pflanzen und Kulturen waren verhältnismäßig wenig in den Mistbeeten, und bis zum Herbst wird alles wieder sein altes Aussehen gewinnen."

Als sie von der Treibhausanlage zum Hofe einige Stufen emporstiegen, bemerkte Michel, daß Axel Steen das rechte Bein ein wenig nachzog.

„Haben Sie sich verletzt, Herr Steen?"

„Vor vier Jahren verlor ich bei einem schweren Autounfall den rechten Fuß und bin deshalb nicht mehr diensttauglich. Es war damals sehr schwer für mich, aber nun habe ich das Unglück längst überwunden. Wie viel schmerzlichere Wunden wird dieser Krieg den Männern bringen?"

So wanderten sie langsam durch die Felder. Axel erklärte, daß der Gartenbau die Landwirtschaft in den Hintergrund gedrängt hätte. Dort drüben seien neue Baumschulen entstanden. Die Felder am Wald entlang würden keine Brotfrucht, sondern Saatgetreide liefern. Und der lange Zipfel, der sich dort zwischen Wald und Wiesen hinziehe, trage nicht mehr Kartoffeln oder Rüben, sondern Blumenkohl und anderes Gemüse.

„Ihr Herr Vater war nicht so stark an der Bewirtschaftung des Gutes interessiert wie Sie", stellte Michel fest.

„Ganz recht." Axel wurde lebhafter. Kerkhoff spürte, daß er jetzt über Dinge sprach, die ihm sehr am Herzen lagen. „Mein Vater hatte Gheelrath wohl als Erbe übernommen, aber er überließ die Arbeit auf den Feldern fast ausschließlich Angestellten, um sich ganz seinen Studien und Forschungen widmen zu können, vor allem Volkstumsgeschichte und vergleichende Sprachwissenschaft sind auch meine Interessengebiete, aber deshalb vernachlässige ich unser Gut nicht. Wenn die Frühjahrs- und Sommermonate einen Herrn verlangen, der überall dabei ist und zupackt, dann bin ich von früh bis abends auf den Feldern. Im Winter habe ich dann Muße, meinen wissenschaftlichen Neigungen nachzugehen."

„Sie suchen also den bäuerlichen Menschen mit dem Gelehrten zu vereinigen?"

„Das will ich und bin der Ansicht, daß dies sehr wohl geht. Zumal meine Wissenschaft mit der praktischen Arbeit organisch verbunden zu sein scheint. Dadurch, daß ich dem Boden meiner Väter meine Arbeitskraft weihe, gewinne ich erst den rechten Standpunkt zu den vielfältigen Fragen vergangenen und werdenden Volkstums."

„Sie sind zu beneiden."

Michel blieb stehen und sah Axel voll an.

„Ich habe erst durch den Krieg und das Kämpferleben inmitten meiner Kameraden wieder festen Boden unter die Füße bekommen. Als ich 1920 meinen Soldatenrock ausziehen mußte, war ich ohne Familie und erlernten Beruf. Ein Mensch ohne Familie hat die innigste Bindung zu seinem Volk verloren. Jahrelang war ich mit Menschen aller Nationen zusammen. Aber mich quälte dauernd ein Gefühl der inneren Unzufriedenheit. Ich wußte lange nicht, wo die Ursache lag. Heute habe ich sie erkannt, mir fehlten die Heimat, mein Volk und eine Familie. Dennoch blieben mir die Frauen, die ich kennenlernte, fremd, sie sprachen meine Sprache nicht, ihnen fehlte jener frauliche Wert, den wir in Deutschland suchen, wenn wir uns fürs Leben binden. Unbewußt maß ich wohl alle an Friedel, und keine kam ihr gleich."

Axel antwortete nicht. Er beobachtete unbemerkt seinen Gast und dachte an Friedel. Sollte er von ihr sprechen? Doch er ließ es und wartete ab.

„Als wir nach Flandern vordrangen, verfolgten die Gedanken an Ihre Schwester mich auf Schritt und Tritt. Als ich den Befehl erhielt, den Vormarsch in Richtung Gheelrath anzutreten, haben mich die Erinnerungen gequält. Vielleicht, Herr Steen, trägt man seine erste Liebe das ganze Leben lang unvergeßlich in sich."

„Ich wünsche es Ihnen beiden", sagte Axel leise.

„Ich auch", Michel wurde lebhaft und ließ den Blick über die Weite des Landes schweifen. „Das wäre eine Erfüllung, wie ich sie schöner nicht hätte träumen können. Aber was wissen wir von den geheimnisvollen Fäden des Schicksals, die uns lenken und unseren zagen Herzen zur rechten Stunde den erlösenden Gedanken eingeben? Wie oft nennen wir achtlos Zufall, was unausweichliche Bestimmung war!

Der Krieg brachte mich wieder zu meinem Volk und meinen Kameraden. Nach dem Kampf aber will ich ganz in meinem Volk aufgehen und Kinder mein eigen nennen."

Michel verstummte, als habe er zuviel verraten von den heimlichen Wünschen seines Herzens.

Von irgendwoher pfiff lockend ein Pirol. Michel schaute empor und suchte den Vogel, der keck und frisch sein Lied sang. So hatte in seiner Knabenzeit ein Pirol nahe beim väterlichen Hause genistet und ihm Freude gemacht. War es hier überhaupt nicht beinahe wie am Niederrhein? Kam daher das süße Gefühl der Geborgenheit, als wenn er nach endlos langer Wanderung endlich ans Ziel gekommen sei?

In seine halb träumenden Ueberlegungen klang die Stimme Axel Steens.

„Vielleicht ist es gut für Sie zu wissen, daß ich Sie in allem zu verstehen glaube, Herr Kerkhoff." Zum ersten Male nannte Axel ihn schlicht beim Namen. „Ich habe vier Jahre lang fern von meiner Heimat leben müssen und war noch gezwungen, für eine Sache zu kämpfen, die mir nach Anschauung und Erziehung fremd sein mußte. Ich stand als Flame gegen Deutsche und war froh, daß man mich nach Saloniki schickte, wo ich fremde Völker zum Gegner hatte. In diesen vier Jahren hatte ich Heimweh, sehr viel Heimweh. Ich fühlte mich verlassen und verloren und hatte keinen Boden unter den Füßen. Als ich endlich heimkam im Januar 1919, war ich bestrebt, bald zu heiraten. Mit meiner Frau und meinen Kindern ging ich in diesem Lande auf, wurde ein Teil des großen Ganzen und möchte nie von hier weggehen, Herr Kerkhoff. Jetzt wünsche ich Ihnen, daß Sie nach viel längerer Trennung und mancherlei Umwegen ebenso heimfinden wie ich."

„Darf ich Sie nach Friedel fragen?" bat Michel.

„Bitte." Ein verstohlenes Lächeln huschte über Axels Gesicht. „Vieles sagt Friedel Ihnen besser als ich."

„Warum hat sie nicht geheiratet, Herr Steen?" fragte Michel mühsam beherrscht.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 24. Mai.

Verdunkelungszeit: Beginn 22.15, Ende 5.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Ein Sonntag der Solidarität

So darf man den verflossenen Sonntag schon nennen. Auf sein Konto ging die Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz, seine frühen Stunden gehörten der Großkundgebung im Rosengarten, in deren Mittelpunkt die Rede unseres Gauleiters stand, und an ihm begann auch die Spinnstoff- und Schuhsammelaktion. Sonntag der Ausrichtung, Sonntag der Pflichterfüllung. Die Haussammlung ist immer eine interne Angelegenheit, die Rede unseres Gauleiters ist an anderer Stelle wiedergegeben, nur zur Sammelaktion wäre noch einiges zu sagen. Zuvorderst: Die Kasten auf — die Herzen auf! Nicht voreilig und ohne jeden Seitenblick in die Ecken sagen, daß man nichts mehr zu geben habe. In einem Haushalt fällt immer etwas an, sammeln sich immer Vorräte. Es müssen ja auch nicht gerade die ältesten Lumpen sein. Was eben noch entbehrlich ist, taugt zur Sammlung. Darum nachschauen, nachschauen, nachschauen. Es gibt noch viele Dinge in Koffern und Schränken, von denen sich unser Tagesbewußtsein nichts träumen läßt. —tt.

Holzschuhe sehen dich an

Wenn zum guten Herzen auch noch ein kluges Köpfchen kommt, dann muß der Laden klappen. Damit wir ohne Umschweife reden: Die 12 Mädel, die sich bei der chemischen Fabrik Christian Hermann Schmidt zur Betriebssportgruppe gefunden haben, mußten während dreier Wochen die Uebungsstunden ausfallen lassen, weil die diesbezügliche Turnhalle nicht zur Verfügung stand. Flugs machte sie aus der kleinen Not eine große Tugend, das heißt sie machten 60 Paar Holzschuhe für die Fliegergeschädigten. Keine Latschen, sondern Mustererzemplare, in allen Größen und allen Formen, letzte Schreie darunter. Wobei sich die Qualität von selbst versteht. Kreisobmann Blasch der das Geschenk persönlich übernahm, verfehlte nicht, seinen kameradschaftlichen Dank auszusprechen. Ueber die NSV werden die Holzschuhe an Fliegergeschädigte abgegeben. Zum guten Herzen muß auch noch Köpfchen kommen. Nachahmer an die Front! tt

„Schneewittchen und die sieben Zwerge" im Pfalzbau

Die Deutsche Märchenbühne, in Baden und der Pfalz durch ihre verschiedenen Bühnengastspiele nicht mehr unbekannt, hatte den gestrigen Sonntagvormittag im besonderen der Mannheimer Jugend vorbehalten. In den gepflegten Räumlichkeiten der Pfalzbau-Lichtspiele, die sich bühnentechnisch und ihrer günstigen Lage wegen besonders geeignet erwiesen, fanden „Schneewittchen und die sieben Zwerge" zum Herzen der kleinen Zuschauer. Es ist keine leichte Aufgabe, ein Kind mit dem geistvollen Gut seines Volkes vertraut zu machen, und es steckt hinter der Mühe, die damit verbunden ist, auch die Verantwortung, daß aus unbegrenzter Phantasie und belehrender Beispielhaftigkeit zusammengeflossene Spiel dem kindlichen Fassungsvermögen in richtiger, unbelastender Form zu unterbreiten. Daß Elisabeth Baas, die die wirkungsvolle Handlung einstudiert hat, und ihr Ensemble dieser Aufgabe gewachsen waren, zeigte die Aufführung. In frischem, lockerem Spiel fanden sich die Künstler zusammen und zeigten eine Spielfreudigkeit, die die Verbindung zum Zuschauerraum herzustellen und bis zum letzten Bild immer mehr zu steigern verstand. Mit gutem Einfühlungsvermögen und in stimmungsgemäßer Anpassung für die Vorgänge auf der Bühne improvisierte H. Wolfgarten die musikalische Untermalung. Die mit sichtbarem Einverständnis aufgenommene Aufführung dürfte den Veranstaltern für den kommenden Spielplan ein Stammpublikum gesichert haben, das sich in den weichen Sesseln des Hauses besonders wohl fühlt. —ken.

** **Wir wünschen Glück!** Herr Vinzens Hilchenbach, N 3, 16, feiert morgen mit seiner Ehefrau Margaretha, geb. Georgens das silberne Ehejubiläum. — Frau Lina Schön, U 4, 28, vollendet morgen ihr 66. Lebensjahr.

** **Die Jugendbüchereien R 7, 46 und Neckarstadt Lorzingstraße 13** sind von heute ab wieder geöffnet. Die Kinder, die im Erlenhof lasen, können in der Jugendbücherei Neckarstadt und die von der Neißvilla in R 7 Bücher entleihen.

Vorwärts zum Sieg!

Die Parole, die Gauleiter Robert Wagner im überfüllten Nibelungensaal allen Parteimitgliedern in mitreißenden Ausführungen zum künftigen Einsatz gab

Zu einer Kundgebung, wie sie Mannheim schon lange nicht mehr erlebt hat, gestaltete sich der Appell, den die NSDAP am Sonntagvormittag im Nibelungensaal abhielt. Der Andrang war so gewaltig, daß Hunderte stehen mußten. Auf dem mit Lorbeer und Blumen geschmückten Podium, von dessen rotverkleideter Rückwand sich das Hoheitszeichen abhob, hatten ein stattlicher JV- und JM-Chor und ein Musikkorps der Luftwaffe Platz genommen. Kreisleiter Hermann Schneider, der die Parteigenossen und -genossinnen vor Beginn der Kundgebung begrüßte, betonte, daß der Gauleiter die Ueberzeugung mitnehmen solle, daß die schweren Stunden der Prüfung durch den jüngsten Terrorangriff alle nur noch härter und entschlossener gemacht hätten und daß die Mannheimer Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen begeisterter denn je zum Führer getreu dem alten Wahlspruch „Mannem vorne!" stehen.

Die Vorfeier

Die Kundgebung wurde durch eine kurze Vorfeier eingeleitet. Das Musikkorps, das schon vorher durch flotte Weisen die Zeit bis zum Eintreffen des Gauleiters verkürzt hatte, leitete mit dem Marsch der 110er zum Fahneneinmarsch über. Nach einem Fanfarenruf der HJ wechselte die Deklamation von Versen Friedrich Hölderlins, Gerhard Schumanns und Heinrich Gutberlets durch Friedrich Hölzlin und Franz Lorch mit Liedern der Bewegung ab, die von dem Jugendchor unter Kreiskulturstellenleiter Hinderschiedts straffer Leitung klangschön und empfindungsvoll gesungen wurden.

Begrüßungsworte des Kreisleiters

Nach dem Verklingen des letzten Chores „Und setzet ihr nicht das Leben ein" begab sich Kreisleiter Schneider auf das Podium, um den Gauleiter unter dem stürmischen Beifall der Riesenversammlung herzlich zu begrüßen. Als er das letzte Mal in unserer Stadt weilte, hätten die Wunden noch offen gelegen, die ihr ein wahnwitziger Feind schlug. Inzwischen habe noch keine Stunde der gewaltige Mythmus der lebendigen Stadt ausgesetzt. Nunmehr hätten sich die Politischen Leiter, die Kameraden aller Organisationen und Verbände, die Männer und Frauen und vor allem die Jugend wieder zusammengefunden, die in der Terrornacht unter Beweis stellten, daß der nationalsozialistische Geist des Beharrens, des Sieges und Glaubens nicht verkleinert worden ist. Und so könne er dem Gauleiter versichern, daß ihm die Herzen der Mannheimer Männer und Frauen mit der alten Liebe und Treue, mit dem Glauben an den Sieg und der Entschlossenheit entgegenschlügen, bis zum Letzten sich einzusetzen für den Führer und für die Zukunft unseres Volkes.

Die richtungweisenden Ausführungen des Gauleiters

Gauleiter Robert Wagner, mit einem langanhaltenden Beifallssturm am Rednerpult begrüßt, führte u. a. aus:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unserem Volke in unserer Zeit, geschichtlich gesehen, die größten und schwersten Aufgaben gestellt sind. Es kann auch ein Zweifel darüber nicht aufkommen, daß die Opfer, Entsagungen und Entbehrungen, die unser Volk durch seinen gegenwärtigen Lebenskampf auf sich genommen hat, hart und groß sind. Dennoch aber ist es falsch, anzunehmen, daß die, die vor uns waren, einen leichteren Lebenskampf zu führen hatten. Man sagt nicht zu viel, wenn man feststellt, daß die deutsche Geschichte nichts anderes als ein ununterbrochener Kampf um die schwere und opferreiche Selbstbehauptung unseres Volkes ist. Die Ursachen dazu liegen in unserer mitteleuropäischen Lage und unserer Rasse begründet. Es ist auch irrig, zu glauben, daß die Opfer, die uns auferlegt sind, die grausamsten der deutschen Geschichte seien. Fast alle Geschlechter vor uns haben schwere Opfer an Gut und Blut bringen müssen, einzelne sogar noch weit mehr als wir. Es braucht nur an den Dreißigjährigen Krieg und die Zeit der Hexenverbrennungen erinnert zu werden.

Was aber unseren Kampf von dem unserer Vorfahren unterscheidet, ist unsere nicht unbegründete Hoffnung und Ueberzeugung, daß wir für Deutschland eine bessere, glücklichere und friedlichere Zeit erringen und damit dem Leben unseres Volkes einen ganz neuen Sinn geben können.

Wir besitzen alle Mittel und Möglichkeiten, um eine solche Wende in der Geschichte unseres Volkes herbeizuführen. An der Spitze des Reiches steht eine Führerpersönlichkeit, die bereits unzählige Beweise dafür erbracht hat, daß sie unbesiegbar ist.

Unser Volk ist durch seine Einigung und durch die nationalsozialistische Idee eine geschlossenere und gewaltigere Macht als je. Eine einzige Partei sichert als alleiniges Führungsinstrument mit Millionen Männern und Frauen Staat und Ordnung im Innern. Die Wehrmacht ist mit ihren neuen Waffen jeder an sie herantretenden Aufgabe gewachsen. Materiell verfügt das Reich über alles, was zu einer erfolgreichen Kriegführung nötig ist. An unserer Seite stehen Bundesgenossen, die bereit sind, mit uns jeden Einsatz für eine neue, bessere Welt zu wagen. Es darf mit gutem Recht angenommen werden, daß alle vom amerikanischen, englischen und sowjetischen Imperialismus unterdrückten Völker in unserem Freiheitskampf den übrigen sehen und damit die Sympathie der überwiegenden Masse der Völker der Welt diesmal uns gehört.

Kurz: wir können den uns aufgezwungenen Kampf nicht verlieren, wenn wir von den uns verfügbaren Mitteln und Möglichkeiten so lange unnachgiebig Gebrauch machen, bis der Feind besiegt am Boden liegt.

Dazu sind wir entschlossen. Die ganze Welt soll sich darüber im klaren sein. Es gibt diesmal keinen Frieden, es sei denn, dieser Frieden ist unser Sieg! Wir haben auch gar nicht die Wahl, etwa einen anderen Frieden zu schließen. Unser Versagen würde nicht ein neues Versailles, es würde unvergleichlich schlimmeres bedeuten. Das Reich würde erneut in viele Teile zerrissen und in Einflußsphären unserer Feinde aufgeteilt werden. Was weiter geschehen würde, haben die demokratischen Gangster aus Amerika und England uns oft genug angedroht. Die Welt steht nicht mehr vor der Entscheidung: Demokratie oder Nationalsozialismus, sie steht nur noch vor der Frage: Sieg der nationalen und sozialistischen Ideen oder Untergang im Bolschewismus. Würde es Deutschland und seinen Bundesgenossen nicht gelingen, die bolschewistischen Armeen niederzuwerfen, wäre zunächst ganz Europa und dann die ganze Welt eine Beute des Bolschewismus.

Nach einer Schilderung des Schicksals, das unserem Volke droht, wenn der Bolschewismus siegen würde, führte der Gauleiter weiter aus: Wir haben gar keine andere Wahl als die, mit allen Kräften und mit aller Entschiedenheit um den Sieg zu kämpfen.

Wir wollen daher auch gar nichts anderes als den Sieg, den klaren und eindeutigen Sieg Deutschlands.

Unser persönliches Ergehen ist uns dabei völlig gleichgültig. Was auch kommen mag und wie lange der Krieg noch dauern wird, wir kämpfen um den Sieg. Er erlöst nicht nur uns von einem harten Geschick, er erlöst unser ganzes Volk und alle, die nach uns kommen werden, von einem seit Jahrhunderten auferlegten, das Dasein verfälschenden leidvollen Kampf. Er erlöst aber auch Europa und schafft die Voraussetzungen für eine bessere Welt. Der Sieg unserer bolschewistischen und plutokratischen Feinde bedeutet Verewigung des Krieges, der Ungerechtigkeit und der sinnlosen Opfer. Er bedeutet den Untergang Europas und der Welt. Der Sieg Deutschlands bedeutet Frieden, Freiheit, Brot, völkische Entwicklung, Sozialismus und höchste Kultur. Der Führer hat unserm Volk den inneren Frieden gegeben, er will ihm auch den äußeren Frieden bringen. Deutschland hat noch keinen gerechteren und besseren Kampf geführt als diesen. Deshalb soll in unserer für das Leben unseres Volkes so inhaltschweren und entscheidenden Zeit unsere ganze Kraft und Leidenschaft dem deutschen Freiheitskrieg gehören. Und wenn 90 Millionen Deutsche ihre Freiheit verteidigen, dann wird sie ihnen keine Macht der Welt entreißen können.

Damit leitete der Gauleiter zu den Direktiven über, die er allen Parteigenossen und -genossinnen zu geben hatte.

Die Partei und damit jeder Parteigenosse tragen die Verantwortung für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes. Von ihnen muß erwartet werden, daß sie in der Heimat und an der Front vorbildlich wirken, daß sie unserm Volk an Mut, Tapferkeit, Opferwilligkeit, Idealismus, Zähigkeit und Beharrlichkeit ein leuchtendes Beispiel geben und daß sie überall freiwillig in der Pflichterfüllung vorangehen. Wer dazu nicht bereit ist, oder wer das infolge angeborener Schwächen nicht kann, der soll unsere Parteigemeinschaft verlassen. Tut er das nicht von sich aus, dann muß er ausgeschieden werden. Es geht nicht an, daß die Partei in der schwersten Kampfzeit sich mit Mitgliedern belastet, die in unserm Volk nur irrige Vorstellungen über den Wert der Partei selbst erwecken können. Die Partei ist aufgerufen, zur letzten und ganz großen Bewährung anzutreten. Wird sie diese Bewährung bestehen — und sie wird sie bestehen —, dann ist sie endgültig am Ziel.

Folgerungen aus der militärischen Lage

Aus der militärischen Lage, auf die der Gauleiter in seinen weiteren Ausführungen näher einging, zog er die Folgerung, daß wir den Bolschewisten überlegen sind, weil wir die bessere Führung, die bessere Idee, den stärkeren Glauben, die überlegenen Soldaten und die entscheidenden Waffen und auch zahlen- und materialmäßig nichts zu fürchten haben. Der Brutalität des Feindes aber setzen wir nunmehr unsere eigene Brutalität entgegen. Die zweite Folgerung lautet: Den totalen Krieg Stalins beantworten wir mit dem totalen Krieg Deutschlands und Europas. Wenn wir diese Folgerungen aus der Lage ziehen, dann muß der Sieg unser sein. Wir haben also gar keinen Grund, am guten Ausgang des Krieges zu zweifeln. Wir werden ihn gewinnen, wenn wir ihn gewinnen wollen, d. h. wenn wir unnachgiebig bleiben und unbeirrbar weiterkämpfen. Ich war dieser Tage, wie alle Gauleiter, beim Führer. Wir waren überrascht über sein gesundes Aussehen, über seinen durch nichts zu brechenden Kampfgeist und über seine unerschütterliche Zuversicht. Adolf Hitler ist uns der sichere Garant für den Sieg. In dieser Ueberzeugung wollen wir den kommenden Kämpfen entgegengehen, von woher sie auch kommen mögen. Dabei wollen wir bestrebt sein, uns dem Führer und seinen unvergleichlichen Soldaten würdig zu erweisen. Dann wird alles gut gehen.

Dank und Anerkennung für die Haltung der Mannheimer Bevölkerung in der Bombennacht

Abschließend kann ich es, so schloß der Gauleiter seine mitreißenden, des öfteren durch stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen, nicht unterlassen, Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie der Bevölkerung der Stadt Mannheim Dank und Anerkennung auszusprechen für die tapfere und charaktervolle Haltung, die man hier bei allen englisch-amerikanischen Terrorangriffen, besonders beim letzten, bewiesen hat. Zugleich will ich den Hinterbliebenen der Gefallenen meine tiefe Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Auch die Kinder, Frauen und Männer dieser Stadt, die den Luftangriffen eines grausamen und unmenschlichen Feindes zum Opfer fielen, stehen als unsichtbare Helfer in unserem gerechten Kampf unter uns, und sie werden einst zu denen gehören, denen unser Volk eine bessere, friedlichere und glücklichere Zeit verdankt. In diesem Glauben vorwärts zum Sieg!

Kreisleiter Schneider griff diese Parole, nachdem sich der anhaltende stürmische Schlußbeifall gelegt hatte, auf mit dem Gelöbnis, daß alle bereit sind, die vom Gauleiter in so eindringlicher Weise vor Augen geführten Aufgaben zu erfüllen. Dieses Gelöbnis klang aus in dem Anruf des Führers und dem Gesang der Nationallieder. Mit dem Fahnenausmarsch wurde die machtvolle Kundgebung, die den Tausenden das Rüstzeug für die kommende Zeit mit auf den Weg gegeben hat, beendet. Vor dem Rosengarten wurde dem Gauleiter noch einmal eine herzliche Ovation bereitet, als er durch ein Spalier von Jugendlichen und Erwachsenen zu seinem Kraftwagen schritt. Sch.

Erleichterungen im Versand sperriger Postpakete

Das Reichspostministerium erleichtert die aus Gründen der Kriegswirtschaft notwendige Versendung von sperrigen Paketen größerer Abmessungen mit der Post dadurch, daß künftig von der Postbeförderung Paketsendungen erst ausgeschlossen werden, wenn sie in irgendeiner Ausdehnung 2,50 Meter überschreiten. Ferner wird die Einschränkung der Versendung sperriger Pakete auf Sendungen von Behörden oder im Auftrag von Behörden wieder aufgehoben, so daß Bescheinigungen der Paketauflieferer hierüber künftig nicht mehr verlangt werden. Ausgeschlossen von der Versendung bleiben weiterhin Sendungen, die eine besonders sorgsame Behandlung erfordern, z. B. nicht in starke Korbgeflechte oder Kisten verpackte Gefäße aus Glas oder wenig widerstandsfähigem Metall. Zugelassen bleiben aber sperrige Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bruteiern, Röntgenröhren, Quarzbrennern und anderen Heilgeräten.

Volksschädlinge wandern ins Zuchthaus

Das Sondergericht Mannheim verhandelte in seiner Karlsruher Sitzung am Donnerstag im ersten Falle gegen die 22 Jahre alte ledige Emma Finck aus Straßburg, die als Reichsbahnhilfsarbeiterin an der Gepäckaufbewahrungsstelle Karlsruhe beschäftigt war und in mindestens 30 bis 40 von ihr selbst zugegebenen Fällen Gepäckstücke beraubt hat. Zwei Frauen, die ihr vorübergehend Gastfreundschaft gewährten, stahl sie die Kleiderkarten mit über 200 Punkten. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf fünf Jahre Zuchthaus abzüglich vier Monate Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust.

Der 46 Jahre alte verheiratete Franz Meder aus Muggensturm hatte sich auf der dortigen Station im Verlauf eines Jahres an sieben Expreßgutstücken vergriffen. Nun muß er als Volksschädling auf ein Jahr sechs Monate ins Zuchthaus. Außerdem geht er auf zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Elf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Wert der gestohlenen Sachen nicht sehr erheblich war und Meder, ein bisher unbestrafter Mann, nicht aus bloßer Genußsucht gehandelt hat.

Kaum zehn Jahre alt, machte sich der heute 22jährige Hans Schmid aus Heidelberg des Diebstahls zweier Fahrräder schuldig. Die angeordneten Erziehungsmaßnahmen fruchteten nichts, ebensowenig eine sechsmonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Nun stand der junge Mensch als Volksschädling vor dem Sondergericht. Er hatte in der Zeit vom Juni bis Oktober vorigen Jahres in Karlsruhe, Ettlingen, Gernsbach, Mannheim und Heidelberg 10 Fahrräder gestohlen. Unter Vorlage gefälschter Quittungen ergaunerte Schmidt insgesamt ungefähr 1000 Mark. Die Fahrräder konnten alle sichergestellt und den Eigentümern zugeführt werden. Der Angeklagte erhielt vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Der mitangeklagte 64 Jahre alte Bernhard Lachmeier aus Lauterburg, der Schmid beim Absatz der Fahrräder behilflich war, erhielt wegen seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. •

Kochmehl und Suppenerzeugnisse für Gaststätten

Die Gaststätten dürfen bekanntlich Brotmarken für Suppen, Tunken und Gemüsegerichte vom Gast nicht mehr fordern, obwohl zur Zubereitung fast aller derartiger Gerichte Mehl gebraucht wird. Um den Gaststätten die Durchführung dieses Grundsatzes zu erleichtern, hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelvereinigung auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe ein Sonderkontingent an Roggenmehl zu Kochzwecken zur Verfügung gestellt. Auch der zwanzigprozentige Zuschlag, den das Gaststättengewerbe auf die abgelieferten Brotmarken erhält, bleibt in voller Höhe bestehen. Ferner ist die Versorgung der Gaststätten mit Suppenerzeugnissen neu geregelt und der Wirtschaftsgruppe ein Kontingent zur Verfügung gestellt worden. Die Gaststätten dürfen Suppenerzeugnisse nur noch gegen Zuteilungsscheine aus diesem Kontingent beziehen. Der Zukauf vom freien Markt ist nicht mehr gestattet.

** **Gebäudeversicherung.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil, wonach nunmehr auf besonderen Antrag alle in der Bauausführung befindlichen Neu- und Umbauten bei der Badischen Versicherungsanstalt versichert werden können.

** **Die Kraftfahrzeugabnahmestelle im Schloß** kann infolge der durch den Krieg bedingten Personaleinschränkung künftig nur noch vormittags von 9—12 Uhr mit dem Beamten besetzt werden. Prüfungen und Abstempelungen von Kraftfahrzeugen am Nachmittag sind nicht mehr möglich.

** **Der erste Kriegsversehrten-Lehrgang für den Kommunaldienst** wurde vor einigen Tagen an der Badischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in Karlsruhe eröffnet. In der Ansprache führte der Studienleiter, geschäftsführender Direktor Dr. Jäkle, aus, daß die Schule ihr Hauptziel darin sehe, den kriegsversehrten Kameraden, die infolge ihrer Verwundungen nicht mehr in ihrem früheren Berufe tätig sein können, die für einen Gemeindebeamten erforderlichen Fachkenntnisse zu übermitteln. Es würden keine Mittel und Wege gescheut, um den aus anderen Berufen in die Gemeindeverwaltung kommenden Kameraden eine gute fachliche Ausbildung zu bieten.

Heidelberger Querschnitt

Einen Lehrgang über Kostenrechnung in Beherbergungsbetrieben veranstaltet das Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs vom 27. bis 29. Mai. Die Kostenrechnung ist ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Betriebsüberwachung und Preisgestaltung. Gerade durch den Krieg wird sie in einem besonders hohen Maße nötig, um den Betrieb und seine Preisgestaltung auf die kriegswichtigen Aufgaben laufend auszurichten. Anmeldungen und Auskunft beim Sekretariat des Institutes für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs an der Universität Heidelberg, Seminarienhaus, Telephon 5051, Nebenstelle 78.

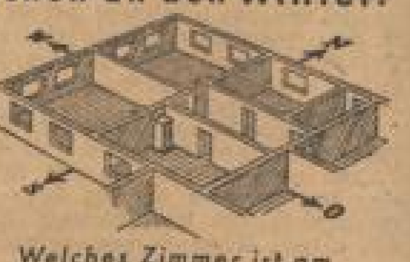
Blick auf Ludwigshafen

Haus der Technik. Der Arbeitskreis Deutscher Betriebsingenieure im NSBDT., Ludwigshafen am Rhein, ladet zu einem Vortrag über „Betriebliches Vorschlagswesen" ein, den Oberingenieur Weiland aus Suhl (Thür.) am 25. Mai um 18 Uhr im großen Bürgerbräu, Ludwigstraße 75, hält. Eintritt frei. Gäste sind willkommen.

Neue Dienstregelung im Jungvolk. Um den Wünschen vieler Eltern gerecht zu werden und den Jungen viele freie Zeit für die Eltern zu lassen, wird der Dienst in Ludwigshafen ab 1. Juni folgendermaßen geregelt: Jeder Pimpf hat in der Woche einen Pflichtdienst. Der Tag wird vom Fähnleinführer bestimmt und dem Pimpf mitgeteilt. Der Dienst ist in der Zeit von 15 bis 18 Uhr. Außerdem hat jeder Pimpf in der Woche einen freiwilligen Dienst. Dabei werden die Pimpfe zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, wo sie sich entsprechend ihren Neigungen weiter ausbilden können, z. B. im Basteln, Sport, Luftgewehrschießen usw. Zu besonderen wichtigen Einsätzen wie Sammeln von Altstoffen, Heilkräutern usw. können die Pimpfe auch außerhalb des Dienstes herangezogen werden. Während der großen Schulferien wird an Stelle der früheren Sommerlager eine Leistungswoche durchgeführt. Dem Pimpf wird außerdem Gelegenheit gegeben, freiwillig an Fahrten und Lagern teilzunehmen.

—pf. **Schwetzingen.** Feldwebel Julius Ludwig, Karlstr. 9, wurde mit dem EK. 1. Klasse ausgezeichnet. — Frau Margareta Schleicher, Mannheimer Straße 41, feierte in Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag. — Frau Maria Zeleznp-Hahler, Bismarckstr. 6, vollendete ihr 75., Frau M. Kürschner, geb. Engelhardt, Wilhelmstr. 3, ihr 90. Lebensjahr.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



1. Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten"?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung" achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenklau" dazu?!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen [Kohlenklau] lacht!

Warum auf unnötige Reisen verzichten?

Walzen und Hämmer dröhnen die ganze Nacht hindurch aus dem Eisenwerk. In den ersten Morgendunst hinein gellt die Fabrikpfeife: Schichtwechsel! Minuten später ist die Straße vor dem Werk schwarz von Menschen. Rasch wälzt sich ein Strom von Tausenden durch die schlafende Stadt zum Bahnhof, überflutet die Bahnsteige, und schon rollen die langen Wagenreihen heran, die ihn auffangen und in kurzen Abständen nach allen Seiten entführen. Müde Menschen kehren heim, um sich für die nächste Schicht zu erholen. Die große Waffenschmiede, eine von vielen Hunderten, braucht für sich allein Tausende Arbeiter mehr als vor dem Kriege, vielleicht mehr, als die Stadt Einwohner hat. Aus allen Richtungen muß die Reichsbahn die Menschen zusammenholen, immer Tausende zugleich, eine Stunde später andere Tausende zurück, mehrmals im Tag, die Zeiten genau abgestimmt mit der Werkleitung.

Aber auch in der Zwischenzeit gibt es für die Eisenbahn keine Rast. Es gilt, Wagen zu reinigen, Lokomotiven zu überholen, mit Kohle und Wasser neu zu versehen. Freigewordene Rangierlokomotiven bringen Rohstoffe in die Gleisanschlüsse des Werks und holen die mit fertigem Kriegsgerät beladenen Wagen dort ab, um sie zu Güterzügen zusammenzustellen, bereit zur Abfahrt an die Front. Denn jede Stunde, jeder Wagen, jeder Mann ist wichtig für den Sieg. Fronturlauberzüge, Lazarettzüge, Lebensmitteltransporte sind daneben zu bedienen. Kaum reicht die Pause aus, schon ist ein neuer Schichtwechsel da. Die Spitzenforderungen des Berufsverkehrs beginnen von neuem. So rollen abwechselnd Menschen und Maschinen, Tag und Nacht ohne Pause. Noch nie wurden einer Eisenbahn Aufgaben von so unerhörtem Ausmaße gestellt, aber unsere deutsche Reichsbahn schafft sie. Wir aber können und müssen ihr helfen, indem wir eine Zeitlang auf Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, verzichten.

SPORT DER NMZ

Deutsche Handball-Meisterschaft

Sp. V. Waldhof in der Zwischenrunde

Die zweite Vorrunde um die deutsche Handballmeisterschaft verlief ohne Ueberraschung, wenigstens was die Sieger betrifft. Die Ergebnisse allerdings brachten doch manche Ueberraschung. Da taten sich einmal die Brieger Flieger in Kattowitz sehr schwer, bis sie gegen die Ordnungspolizei Kattowitz zum Siege kamen. Erst in der Verlängerung gelang der siegbringende Treffer. Die S. G. Dresden hatte mit der S. G. Dessau einen verhältnismäßig leichten Gegner erwischt und siegte klar 11:6.

Der Berliner Handball- und Leichtathletikklub mußte sich gleichfalls strecken, um gegen den LSV Rahmel auf eigenem Gelände zum knappen 12:10-Sieg zu kommen. Den höchsten Sieg feierte Theiligs Verein, die SSOP Hamburg, gegen den Kieler MTV in Hamburg. 17:7 mußten sich die Kieler dem reiferen Können der Hamburger beugen. Eine weitere Polizeimannschaft gewann mit der SSOP Recklinghausen, die Tura Gröpelingen 11:7 schlagen konnte. Von den fünf süddeutschen Mannschaften konnten sich drei in die Zwischenrunde spielen. Nicht ganz erwartet kommt dabei der Sieg des TV. München-Milbertshofen mit 12:10 über SSOP Wien. Der Eßlinger TSV hatte in der zweiten Hälfte, nachdem es beim Wechsel noch 4:4 gestanden hatte, nicht mehr viel zu bestellen und unterlag 10:5. Badens Meister hatte gegen LSV Straßburg eine sehr gute Mannschaft beisammen und gewann sicher 12:6, Halbzeit 6:2.

Nach diesen Ergebnissen haben sich in der zweiten Vorrunde behauptet: SSOP Hamburg, SSOP Recklinghausen, LSV Reinecke Brieg, Berliner HLC, SG Dresden, TV Milbertshofen, MSV Schweinfurt und Sp. V. Waldhof. Nachdem die Waldhöfer ihre beiden ersten Spiele auswärts austragen mußten, werden sie die Zwischenrunde in Mannheim bestreiten und sollen damit berechtigte Aussichten für die Vorschlußrunde haben. Als Gegner dürfte Milbertshofen oder Schweinfurt in Frage kommen.

Sp. V. Waldhof — LSV. Straßburg 12:6 (6:2)

Die Waldhöfer wurden in Straßburg mit großem Interesse erwartet. Dies bewiesen die 1500 Zuschauer, die sich zu diesem von Hering, Stuttgart, gut geleiteten Spiel eingefunden hatten. Allerdings wurden sie etwas enttäuscht, da man allgemein mit einem Sieg der jungen, körperlich starken Luftwaffenelf gerechnet hatte.

Unser Meister mußte auf Heißeck verzichten, dafür stand aber Reinhardt und Zimmermann 1 zur Verfügung. Diese beiden hatten denn auch im Angriff die Hauptlast zu tragen und waren mit neun Treffern sehr erfolgreich. Rutschmann stürmte gleichfalls und ergänzte mit Schwarz und Schulz den Angriff. Die Läuferreihe mit Braunwell, Kellmann und Kritter hatte schwere Arbeit zu verrichten, war aber ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. Das Paradestück war aber das Torkleeblatt mit Meisel, Schmidt und Zimmermann 2, wobei Meisel sich wieder einmal selbst übertraf und mit das Hauptverdienst am Sieg hat.

Die Flieger spielten wohl aufopfernd, aber sie waren der Routine und dem Einsatz des Badenmeisters nicht gewachsen. Schon bald setzte der Torsegen ein. Die badischen Angriffe waren zügiger und überlegter, so daß die Erfolge nicht ausbleiben konnten und schon die 6:2-Pausenführung in Ordnung ging. Nach dem Wechsel kamen die Einheimischen vorübergehend auf, aber sie konnten doch nie den Waldhofsieg gefährden, der mit 12:6 Toren auch dem Spielverlauf nach als gerecht angesehen werden muß.

Die Waldhofmannschaft ist drauf und dran, an ihre alte Tradition anzuknüpfen. Die alten Kämpen mit dem jungen Blut vermischt bilden wieder eine starke Einheit, der man auch im weiteren Verlauf der Spiele noch manchen Erfolg zutrauen darf.

Zwei schöne Mannheimer Handballerfolge

VfR. — Nachrichten Wiesbaden 9:5 (3:3)

Die Rasenspieler hatten für diesen Sonntag Wiesbadener Soldaten zu Gast, die einer Nachrichtenabteilung angehören und in ihrem diesjährigen Rekord einige beachtliche Erfolge zu verzeichnen hatten, darunter einen überlegenen Sieg gegen die Luftwaffe Wiesbaden, die irrtümlich für diesen Sonntag als Gegner angesagt gewesen war. Mit den Wiesbadener waren auch einige Mannheimer gekommen, von denen Hillengaß wohl der stärkste Spieler des Gastes war.

Die Gäste lieferten übrigens, das sei vorweg genommen, ein anständiges Spiel, das durch keinen Mißton gestört wurde. Die Mannschaft spielte gut zusammen und hielt auch gut Platz, aber im Wurf fehlte es. Man verstand es insbesondere nicht, die Mannheimer Deckung auseinander zu reißen, die allerdings diesmal auch sehr dicht hielt.

Die Rasenspieler lieferten mit einer ziemlich starken Mannschaft wieder einmal ein gutes Spiel. Sie hätten die Partie noch klarer entscheiden können, wenn einmal im Wurf nicht so oft die Latte getroffen — in dieser Beziehung hatten zwar auch die Mannheimer manchmal Glück — und zum andern die Angriffe variabler vorgetragen worden wären. War man einmal dabei, auf dem linken Flügel zu spielen, so tat man es für eine ganze Weile, um dasselbe dann rechts zu wiederholen. Sehr gut hielt sich die gesamte Hintermannschaft einschließlich des Ersatztorwartes.

Das Spiel, das von Kehl, VfR., geleitet wurde, brachte den Gästen den ersten Erfolg. Die Mannschaften blieben dann bis zum Pausenstand 3:3 beisammen. Auch 4:4 können die Soldaten nach der Pause nochmals erreichen, aber dann holen sich die Rasenspieler den entscheidenden Vorsprung. Mit 9:5 müssen sich die Gäste aus Wiesbaden schließlich geschlagen bekennen. Das Spiel brachte sehr guten Sport, aber leider nur schwachen Besuch.

TV. Handschuhsheim — Post-Sp.-G. 6:16 (3:8)

Die Mannheimer Postsportgemeinschaft nahm in Heidelberg für Mannheim Revanche. Auf demselben Platz hatte vor acht Tagen eine nicht allzu starke Kombination eine Niederlage hinnehmen müssen. Die Postler kamen diesmal, sahen und siegten.

Die Mannheimer Mannschaft war in tadelloser Verfassung und gab den Platzherren schon bald das Nachsehen. Alle Mannschaftsteile waren gut aufeinander abgestimmt und boten eine feine Leistung. Heidelberg gab sich zwar redlich Mühe, aber sie hatten an diesem Sonntag ihren Meister gefunden. Mit 16:8 erfochten die Postler einen vollauf verdienten Sieg, an dem auch die schwache Leistung des Unparteiischen, der manche unklare Entscheidung gegen die Post fällte, nichts änderte.

Heroischer Widerstand des SC Käfertal

SC. Käfertal — VfR. Mannheim 0:3

Dem SC Käfertal muß man bescheinigen, daß er sich in dem schweren Treffen gegen den VfR Mannheim vor etwa 1000 Besuchern äußerst tapfer geschlagen und dem Meister einen so strammen Kampf geliefert hat, daß dieser schon sein ganzes Können aufbieten mußte, um mit 3:0 Sieger werden zu können.

SC Käfertal: Beck; Pauels, Dick; Gutgesell, Stiefenhofer, Klein; Ecker, Wallos, Locher, Helfenstein, Brandau.

VfR Mannheim: Röckel; Conrad, Krieg; Michalek, Krämer, Rohr; Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebinger.

Erst in der 30. Minute konnte der VfR-Sturm, dem diesmal nicht alles nach Wunsch gelang, da sich die gegnerische Abwehr in blendender Einsatzfreudigkeit schlug, mit einem Treffer von Druse die Führung erreichen. Käfertal beantwortete diesen Erfolg mit rassigen Zwischenspurts, die aber an der Schlagkraft der Conrad, Krieg und Krämer scheiterten.

Nach dem Wechsel brachte der VfR den linken Flügel stärker ins Spiel, so daß die Angriffe des Sturmes etwas an Wucht gewannen. Es stand 0:2, als Striebinger eine Steilvorlage ohne Zögern verwandelte. Doch auch dieser Treffer vermochte den Kampfgeist der Gastgeber nicht zu brechen, die sich noch lange nicht geschlagen gaben, sondern hart und energisch stürmten und mit schwierigen Bällen von Locher Torwart Röckel Gelegenheit zur Auszeichnung gaben. Zwei Minuten vor Schluß war es Danner, der das dritte und letzte Tor des Tages schoß.

Käfertal hat sich, daran ändert diese Niederlage gar nichts, im Kräftemessen gegen eine der besten Mannschaften, die aussichtsreich im Kampf um die Deutsche Meisterschaft steht, hervorragend gehalten. Keck machte als Torwart seinem Namen alle Ehre und Pauels — Dick zeigten sich als ein standfestes Verteidigerpaar. Die sehr gut besetzte Läuferreihe besaß in Stiefenhofer einen Mittelläufer von Format und im Sturm waren es Locher, Helfenstein und Brandau, die der Abwehr des Gegners manches Rätsel aufgaben.

Für den VfR war das Treffen in Anbetracht des kommenden schweren Meisterschaftstreffens in Saarbrücken weitaus mehr als nur ein zünftiger Probegalopp gewesen. Diesmal trug die Hintermannschaft über weite Strecken die Last des Kampfes, der an den Sturm auf ungewohntem sandigen Boden große Anforderungen stellte. Lutz und Striebinger waren die effektvollsten Angreifer und in der Läuferreihe gebührt Krämer die Krone, der sich, wie auch die blendend abschlagenden Verteidiger Conrad und Krieg, eisern zu behaupten wußten. — Schiedsrichter Schrempp-Karlsruhe leitete nicht restlos zufriedenstellend. H.G.S.

Um den „Eisernen Adler"

Bereits der Auftakt der Spiele um den Eisernen Adler am Mittwochabend mit dem torreichen und erst in der Verlängerung entschiedenen Spiel zwischen BSG Bopp u. Reuther und dem SpC Käfertal atmete typisch den Charakter, der solchen Ausscheidungskämpfen anhaftete, und auch „die große Fortsetzung" am Sonntag machte diesbezüglich keine Ausnahme.

Der Blick auf die Ergebnisliste:

FV Wiesental — VfL Neckarau	4:5 (n. Verl.)
FV Leutershausen — BSG Daimler-Benz	2:1
98 Seckenheim — SV Rohrhof	0:2
Kurpfalz Neckarau — Phönix Mannheim	0:1
Germania Friedrichsfeld — SV Waldhof	2:4
VfTuR Feudenheim — BSG Hommelwerke	6:0
Olympia Neulußheim — 08 Hockenheim	1:7
98 Schwetzingen — SpVgg Sandhofen	4:2

läßt klar erkennen, daß noch so manches unerwartete Ergebnis fällig war.

Dies muß in erster Linie vom Spiel des VfL Neckarau in Wiesental gesagt werden. Die Wiesentäler hatten sich viel vorgenommen und entpuppten sich als ein tapferer Gegner, der sozusagen mit fliegenden Fahnen unterging. Zweimal lag Wiesental in Führung und immer wieder hatte der VfL alle Register zu ziehen, um die Sache zu egalisieren. Preschle brachte drei Treffer an, während Roth II das entscheidende Tor des Spieles markierte. Lauer (Plankstadt) stand dem Spiel als ein aufmerksamer Pfeifenmann vor.

Leutershausen hatte gegen Daimler-Benz im ersten Spielteil mit 2:1 das bessere Ende für sich, aber die zweiten 45 Minuten sollten denn doch die Partie für die Mannheimer Betriebssportler entscheiden. Der SV Rohrhof gefiel in Seckenheim durch großen Eifer und Einsatz und gewann sein Spiel durchaus verdient. Knapp ging es bei Kurpfalz Neckarau her, wo Phönix nur mit einem Handelfmeter gewinnen konnte, nachdem die Neckarauer die große Chance eines Elfmeters ihrerseits ausgelassen hatten.

Der SpV Waldhof bekam seinen Erfolg über den FC Germania Friedrichsfeld auch nicht gerade in den Schoß gelegt, denn die Friedrichsfelder waren lange Zeit des Spieles auf dem Zeug. Eine 2:0-Führung der Waldhöfer glichen sie aus und sie zeigten auch selbst dann noch, als der Sieg der Waldhöfer zu reifen begann, eine jederzeit ansprechende Mannschaftsarbeit. Auch in Schwetzingen, wo die SpVgg Sandhofen gastierte, hielt man sich lange Zeit des Spieles beiderseits die Gewinnchance offen. Aus dem 1:1 bei der Pause wurde schließlich doch ein 4:2-Erfolg der Schwetzinger, der natürlich im Lager der 98er sehr willkommen ist.

Neben den überwiegend knappen Ergebnissen überraschen andererseits zwei Resultate durch die Höhe der Niederlagen, die Neulußheim und Hommelwerke quittieren mußten. In beiden Fällen sprechen rund ein halbes Dutzend für das Ausscheiden der beiden Sieger 08 Hockenheim und VfTuR Feudenheim. —ul.

Süddeutsche Fußball-Rundschau

Scharfe Tschammerpokalkämpfe

Auf den süddeutschen Fußballplätzen brachte der dritte Mai-Sonntag recht lebhaften Betrieb. Tschammerpokalkämpfe, Aufstiegs-, Runden- und Freundschaftsspiele fanden überall starken Zulauf. Am weitesten voran mit seinen Pokalspielen ist **Kurhessen**, das in der RSG Borussia Fulda und dem VfB 06 Kassel bereits seine Endspielgegner festgestellt hat. Der erstarkte VfB 06 brachte dabei das Kunststück fertig, den Gaumeister verdient mit 3:2 (0:1) zu schlagen. Mit dem gleichen Ergebnis 3:2 (2:1) war Borussia über den BC-Sport Kassel erfolgreich. In der **Westmark** blieb von der Gauklasse die TSG Saargemünd auf der Strecke, die in Saarburg 2:1 geschlagen wurde. Die TSG 61 Ludwigshafen verzichtete auf das Wiederholungsspiel mit dem VfR Frankenthal, der wahrscheinlich auch gegen Flomersheim nicht zu spielen braucht. Borussia Neunkirchen und 1. FC Kaiserslautern müssen noch einmal spielen, da sie in Neunkirchen mit 2:2 trotz Verlängerung keine Entscheidung herbeiführen konnten. Viele Mühe hatte der FV Metz in Diedenhofen, wo die durch Walter verstärkte TSG-Elf sich nur 0:1 geschlagen gab; Bathuus schoß den entscheidenden Treffer. In **Baden** behielt der Meister VfR Mannheim den Anschluß an die Pokalspiele, der SC Käfertal konnte ohne Mühe mit 3:0 geschlagen werden. Im Kampf um den **Eisernen Adler** gab es Siege des VfL Neckarau, der zum 5:4 in Wiesental allerdings eine Verlängerung benötigte, SV Waldhof und SpVgg Sandhofen. Im **Elsaß** wurde das Tschammerpokaltreffen FC Hagenau — SG Merzweiler vorweggenommen, das Hagenau mit 7:1 für sich entschied. In **Württemberg** blieben die Vertreter der Gauklasse auf der ganzen Linie mit klaren Erfolgen siegreich. Mit 11:0 erzielte SSV Reutlingen über Oettingen das höchste Ergebnis, Kickers und Sportfreunde Stuttgart mußten sich mit 4:1 gegen Münster bzw. Gaisburg begnügen.

Fußball im Reich

Pommern: VfL Stettin — VfB Reichspost Stettin (SG) 6:1; in Stettin: Auswahlspiel Ost — West 6:0.

Niederschlesien (Kriegs-Städtespiele): Breslau B — Schweidnitz 6:0; Striegau — Breslau A 0:4; Brieg — Waldenburg 7:1; Görlitz — Oels 3:3; Liegnitz — Hirschberg 1:1; Weißstein — Gottesberg 2:2.

Berlin-Mark Brandenburg (Tschammerpokal): Blauweiß Berlin — LSV Brandenburg Briest 7:0; Wacker 04 Berlin — Berliner SC 7:0; Eiche Potsdam — Tenn. Bor. Berlin 2:4; Hertha-BSC Berlin — 1. FC Guben 12:5; Berliner SV 92 — Weißensee 1900 7:2; SG Oranienburg — FC Fürstenwalde 1919 9:5; Tschammergedenkspiele: Preußen Berlin — Viktoria Berlin 3:1; Tasmania Berlin — VfB Pankow 1:0; Stern 89 Berlin — Lufthansa Berlin 1:3; Norden-Nordwest Berlin — LSV Strausberg 2:6; Minerva Berlin — RSG Berlin 0:4; Spandauer SV — SSOP Berlin 0:4.

Sachsen: Tura 99 Leipzig — Wehrmacht Leipzig 4:6; SC Planitz — Wehrmacht Riesa 6:5; RSG Zwickau — VfL Zwickau 4:0; Preußen Chemnitz — SSOP Chemnitz 1:4; Chemnitzer BC — SC 01 Chemnitz 3:3.

Mitte (Meisterschaft): VfL 96 Halle — SC Erfurt 3:1; SpVgg Zeitz — 1. SV Jena 3:4.

Hamburg: Post-SG Hamburg — Hamburger SV 0:3; Altona 93 — St. Pauli FC 0:1; Barmbecker SG — LSV Hamburg 1:3; Barmbek-Uhlenhorst — Wilhelmsburg 09 3:2; SSOP Hamburg — Victoria Hamburg 3:3.

Schleswig-Holstein: Holstein Kiel — Brunswik 6:0; Kilia Kiel — Hamburger SV 2:0; Friedrichsort — St. Georg Sperber 6:2.

Hessen-Nassau: Rhein-Main-Spiele: Union Niederrad — Eintracht Frankfurt 0:6; Darmstadt 98 — Kickers Offenbach 2:4; FSV Frankfurt — RSG Wiesbaden 3:2; Hanau 93 — SC Opel Rüsselsheim 2:1; Aufstiegsspiele: VfR Bürstadt — Mainz 05 2:4; LSV Gießen — VfB 1900 Offenbach 1:1.

Westmark: Tschammerpokal: VfR Frankenthal — TSG 61 Ludwigshafen f. f. Fr.; Borussia Neunkirchen — 1. FC Kaiserslautern 2:2 n. V.; TSG Saarburg — TSG Saargemünd 2:1; TSG Diedenhofen — FV Metz 0:1; SV Friedrichsthal — SV Höchberg 3:2 n. V.; VfL Dudweiler — VfL St. Ingbert 9:1; Saar 05 Saarbrücken — SV Völklingen 1:3.

Kurhessen: Tschammerpokal: Borussia Fulda — BC-Sport Kassel 3:2; SpV Kassel — VfB 06 Kassel 2:3; Hermannia Kassel — SpVgg Niederzwehren (FS) 3:4.

Baden: Tschammerpokal: SC Käfertal — VfR Mannheim 0:3; Eiserner Adler: FV Wiesental — VfL Neckarau 4:5 n. V.; VfTuR Feudenheim — Hommel Mannheim 6:0; Germ. Friedrichsfeld — SV Waldhof 2:4; SV 98 Schwetzingen — SpVgg Sandhofen 4:2; Aufstiegsspiele: FV Muggensturm — VfR Pforzheim 4:5; VfR Freiburg — SG Radolfzell 9:1; TSG Walldorf — TSG Plankstadt 7:2.

Elsaß: Tschammerpokal: FC Hagenau — SG Merzweiler 7:1; Aufstiegsspiel: TuS Schweighausen — FV Kronenburg 1:2.

Franken: Freundschaftsspiel: 1. FC Nürnberg — Eintracht-Fr. Nürnberg 9:8.

Württemberg: Tschammerpokal: Stuttgarter Kickers — TSG Stuttgart-Münster 4:1; TSG Gaisburg — Stuttgarter Sportfreunde 1:4; FV Feuerbach — VfL Sindelfingen 8:2; TSG 46 Ulm — SSV Ulm 2:1; SSV Reutlingen — TSG Oettingen 11:0; VfR Heilbronn — SpVgg Heilbronn 2:0; FV Zuffenhausen — SpVgg Untertürkh. 8:0.

München-Oberbayern: Meisterschaft: 1860 München — Teutonia München 3:0; Wst. München — Hertha München 4:1; MTV Ingolstadt — TSV Allach 5:1; Post München — SpVgg Sendling 0:2; Wacker München — Hansa München 1:0.

Mainfranken: Auswahlspiel: FC Schweinfurt 05 — Gauelf Mainfranken 5:3.

Bayreuth: Meisterschaft: RSG Weiden — Jahn Regensburg 9:1; FC Straubing — Bayern Hof 12:1.

Handball

2. Vorrunde, deutsche Meisterschaft

LSV Straßburg — SV Mannheim-Waldhof 6:12; TSV Eßlingen — MTSV Schweinfurt 5:10; TV Milbertshofen — SSOP Wien 12:10; Berliner HLC — LSV Rahmel Danzig 12:10; Dessau 98 — SG Dresden 6:11; SSOP Kattowitz — LSV Reinecke Brieg 8:9; SSOP Recklinghausen — Tura Gröpelingen 11:7; SSOP Hamburg — Kieler MTV 17:7.

Hockey

Frauen-Auswahlspiele: In **Saarbrücken:** Westmark — Moselland ausgef.; in **Mannheim:** Mannheim — Frankfurt a. M. 4:1; in **Nürnberg:** Nürnberg — Würzburg 0:0; in **Nürnberg:** Franken — Mainfranken (BDM) 3:1.

Radrennen „Preis der Zukunft"

Mannheim und Stuttgart belegen die ersten Plätze

Es war verständlich, daß nach so langer Pause im Radsport dieser sonntäglichen Veranstaltung der besten Jugendfahrerklasse ein erhöhtes Interesse entgegengebracht wurde und wohl kaum eine andere Veranstaltung hätte auch mehr Zugkraft ausüben können, als gerade der „Preis der Zukunft", der mit zu den besten Jugend-Wettbewerben im süddeutschen Radsport zählt. Einmal mehr erwies sich die Rundstrecke in Waldhof-Gartenstadt als ideal und wie kaum anders zu erwarten, gab es ein scharfes Rennen. Dies besonders in der A-Klasse, wo 14 Fahrer auf die 72 Kilometer lange Strecke gingen und recht zähe kämpften. Der vom Bann 171 Mannheim aufgebotene Waibel-Hockenheim fuhr das Rennen sozusagen wie ein Alter. Immer behielt er enge Fühlung mit der „Konkurrenz", die verbissen im Kampf war, aber gewisse Vorteile des Hockenheimers nicht ausgleichen konnten. Die von Waibel gebrauchte Zeit von 2 Stunden 35 Min. 20 Sek. kann man unbedingt als sehr gut ansprechen, aber auch die von Ellinger-Stuttgart in der B-Klasse gebrauchte Zeit von 1 Std. 53 Min. 30 Sek. ist für die 50 Kilometer lange Strecke recht beachtlich. Recht tapfer schlug sich übrigens in der B-Klasse auch der Mannheimer Alfr. Kauffmann jr., der nur mit ganz knappem Abstand als Zweiter landete. Die eingelegten Prämien wurden mit besonderem Schneid ausgefochten und sahen recht viel Abwechslung.

Die technische Leitung der Veranstaltung war in den Händen von Fachwart Jochim und seiner Assistenten Kauffmann, Auch und Eichelsdörfer bestens aufgehoben und auch der von der Polizei gestellte Streckendienst ließ keinen Wunsch offen.

Die Ergebnisse:

Klasse A, 72 Kilometer, Zeit 2 Std. 35 Min. 20 Sek. 1. Waibel Helmuth, Hockenheim, Bann 171. 2. Kienle Eberhard, Stuttgart, Bann 119. 3. Emminger Herm., Stuttgart, Bann 119. 4. Scherzel Karl, Mannheim, Bann 171. 5. Maier Albert, Stuttgart, Bann 119. 6. Salz Heinz, Freiburg, Bann 113. 7. Zellner Adalbert, Freiburg, Bann 113. 8. Lehne Helmuth, Mainz, Bann 117. — **Klasse B**, 50 Kilometer. Zeit 1 Std. 53 Min. 30 Sek. 1. Ellinger Harald, Stuttgart, Bann 119. 2. Kauffmann Alfred, Mannheim, Bann 171. 3. Stutz Herm., Stuttgart, Bann 119. 5. Schöniger Willi, Mannheim, Bann 171.

Zum 23. Male: Staffellauf „Rund um Heidelberg"

500 Läufer am Start — TG 78 Heidelberg Sieger im Hauptlauf

Wenn die Heidelberger Leichtathleten Jahr um Jahr ihre neue Saison künden, dann tun sie dies mit ihrem traditionellen Staffellauf „Rund um Heidelberg", ohne den der Heidelberger Leichtathletiksport einfach nicht denkbar ist.

Die Veranstaltung selbst atmete wieder das längst gewohnte Bild. Das Neckarvorland, das sich einen saftgrünen Teppich zugelegt hatte, war das Ziel von an die 500 kleinen und großen Sportlern und von vielen Hundert Zuschauern, die große Freude an den sportlichen Leistungen fanden und die sich im Rahmen der malerischen Umgebung, mit der einzigartigen Schloßsilhouette im Hintergrund, sichtlich wohl fühlten. In knapp 1½ Stunden war die in 9 Läufe eingeteilte Veranstaltung abgeschlossen. Für das zahlreich erschienene Publikum, unter dem man neben dem Kreisleiter Seiler auch das Oberhaupt der Stadt Heidelberg, Dr. Reinhaus sowie eine Reihe von Vertretern von Partei und Wehrmacht feststellen konnte, gab es schönen Sport zu sehen.

Recht erfolgreich war wieder die **TG 78 Heidelberg**, die nicht nur den Sieg im Hauptlauf an sich brachte, sondern die in der Jugendstaffel gleich einen Doppelsieg erreichte. Am Schluß der Veranstaltung marschierten die Siegermannschaften zur Ehrung auf, die in schlichtem, aber dennoch eindrucksvollem Rahmen vor sich ging.

Die Ergebnisse:

Jungvolkstaffel A (Alter 10—11 Jahre, 1500 Meter): 1. Fähnlein 18 Wieblingen, Zeit 4 Minuten 02 Sek.; 2. Fähnlein 13 HJ 1846, 4 Minuten 08 Sek.; 3. Fähnlein 13 HJ 1846, 4 Min. 10 Sek.; 4. Fähnlein 1 TG 78 Heidelberg, 4 Min. 10 sieben Zehntel Se. **Jungvolkstaffel B** (Alter 10 bis 11 Jahre, 1300 Meter): 1. Fähnlein ½ Handschuhsheim, Zeit 3,38 ein Zehntel Min.; 2. Fähnlein 6 Post Heidelberg, 3,58 Min.; 3. Fähnlein 11 HJ 1848, 4,03 Min.; 4. Fähnlein 23 Rohrbach, 4,09 Min. **Jungvolkstaffel C** (Alter 12—13 Jahre, 1500 Meter): 1. Fähnlein 21 Kirchheim, 3,34 Min.; 2. Fähnlein 18 Wieblingen, 3,40 Min.; 3. Fähnlein 73 Heidelberg, 3,47 Min.; 4. Fähnlein TV Heidelberg, 3,51 Min. **Jungvolkstaffel D** (Alter 12—13 Jahre): 1. Fähnlein ½ Handschuhsheim, 3,48 Min.; 2. Fähnlein 23 Rohrbach 3,48 Min.; 3. Fähnlein 18 Wieblingen 3,40 Minuten; 4. Fähnlein 6 Post 3,52 Min. **Jungvolkstaffel I** (1500 Meter): 1. TG 78 Heidelberg, 3,08 Min.; 2. Post Heidelberg 3,09 Min.; 3. TV Wieblingen 3,10 Min. **Jungvolkstaffel II** (1500 Meter): 1. TG 78 Heidelberg, A-Mannschaft, 3,21 Min.; 2. Post (Marine-Zug) Heidelberg, 3,22 Min.; 3. TV Eppelheim, 3,46 Min. **Frauenstaffel** (4 mal 100 Meter): 1. Post Heidelberg, 0,56 Min.; 2. Universität (A-Mannschaft), 1,03 Min.; 3. Universität (B-Mannschaft), 1,04 Min. **Mittlere Staffel** (8 mal ½ Runde = 180 Meter d. Runde): 1. TV Wieblingen, 2,05 Min.; 2. SV Nickar, 2,07 Min.; 3. WSpG Neuenheim, 2,11 Min.; 4. TuSpG Dossenheim, 2,18 Min. **Große Staffel** (8 mal ½ Runde = 180 Meter d. Runde): 1. TG 78 Heidelberg, 1,59 Minuten; 2. Universität Heidelberg, 2,05 Minuten. —ul.

Schachmeister Hussong gefallen

Im Osten hat Schachmeister Hugo Hussong, Ludwigshafen, den Heldentod gefunden. Mit ihm verliert nicht nur die Westmark ihren langjährigen Spitzenspieler, sondern auch das deutsche Schach eine bewährte Stütze. Wo immer es die Schönheiten und Tiefen des königlichen Spiels auszuschöpfen galt, sei es im Turnier, in der Theorie oder im Problem, immer war Hugo Hussong mit Idealismus bei der Sache. Er errang sehr oft die pfälzische und die oberrheinische Meisterwürde und hat auch in größeren deutschen Turnieren ehrenvoll abgeschnitten. In der Schachorganisation, besonders in der Heranbildung des Nachwuchses, war er ein unermüdlicher Mitarbeiter.

Mannheimer Frauen-Hockeysieg

Frankfurter Stadtelf unterlag mit 4:1 (0:0)

Es glückte der Frankfurter Stadtelf der Frauen auch im Mannheimer Luisenhof nicht, einen Erfolg über Mannheims Hockeyfrauen davonzutragen. Die Mannheimerinnen hatten auch diesmal die ausgeglichenere Elf, die kraftvoll, zügig und voll Verständnis spielte. Bei Frankfurt machte sich eine Ersatzgestellung unvorteilhaft bemerkbar. Nur die ausgezeichnete Abwehr, insbesondere von Frau Drehse im Tor, ließ die erste Halbzeit torlos enden. Mit beiderseits gesteigerten Anstrengungen brachte die zweite Hälfte die Höhepunkte. Die Mannheimer Mittelstürmerin Hütter (VfR.) schoß den Führungstreffer, Frau Stickler glich wohl aus, aber dann entschieden Treffer von der Linksaußen Grafter, der Mittelstürmerin Hütter und der Halbrechten Neugebauer-Bäuerle die Partie endgültig für Mannheim.

Waldfried-Sieg in Hoppegarten

Mainkur gewann Schwarzgold-Rennen

Hoppegarten hatte am vierten Maisonntag als Hauptnummer das Schwarzgold-Rennen auf der Karte. Leider fehlten Aldruna und Osterinsel, so daß die Prüfung der besten dreijährigen Stuten nach Contessa Pilade keine vollständige war. Mainkur aus dem Gestüt Waldfried übernahm vor dem Dahlwitzer Wagen die Führung, um sie dann nicht mehr abzugeben. Nebel vom gleichen Stall belegte den zweiten Platz vor Spara und Schwarzwälderin. Im Preis von Celle gab es einen klaren Erfolg des Schlenderhaners Allgäu; der Ortello-Sohn hinterließ einen hervorragenden Eindruck, obwohl er gleich nach dem Start stark aufgemuntert werden mußte.

Preis von Westfalen mit Zwischenfällen

Reich an Zwischenfällen war die große Dreijährigen-Prüfung „Preis von Westfalen", mit 25 000 RM. ausgestattet, in Düsseldorf. Schon am Start fielen 2 Pferde, Poschaute und Gothe, aus und in der Geraden gab es eine Rempelei, die den Favoriten Raufbold aus dem Tritt brachte. So kam Platz aus dem Stall Dillmann zu einem Siege über Merkur, Raufbold und Nasik.

Ansturm auf die Boxertitel

Zahlreiche Meldungen für Heidelberg und Kassel

Wie aus den an das Reichsfachamt abgegebenen Meldungen der deutschen Sportgaue zu erkennen ist, ist das Interesse für die vom 2. bis 6. Juni in Heidelberg und Kassel stattfindenden deutschen Amateurboxmeisterschaften recht groß. Da voraussichtlich nur 128 Bewerber für die acht Klassen zugelassen werden, wird das Reichsfachamt so wohl noch einige Abstriche machen müssen. Aber die jetzt schon bekannt gewordenen Meldungen gestatten schon ein Bild, wie hart in Heidelberg und Kassel die Titel umkämpft sein werden.

Der Gau **Hessen-Nassau** hat eine vollständige Acht angemeldet und dazu noch einen zweiten Leichtgewichtler. Es handelt sich vom Fliegengewicht aufwärts um Koch (WH), dem vorjährigen Dritten, den deutschen Bantamgewichtsmeister Dietrich (WL), den Meister von 1938 Schöneberger (RSG Rotweiß Frankfurt), Bettendorf (WL) und Eh (WH), Sierod (RSG Rotweiß Frankfurt), Wolf (WL), Köhler (WH) und Fischer (WL). Der Titelverteidiger Dietrich ist, ebenso wie Wolf und Fischer, eben vom Fronteinsatz zurückgekehrt und grundsätzlich nicht ganz auf dem Posten, so daß sein Start nicht ganz sicher ist. **Württemberg** will sechs Klassen besetzen durch Feucht (Stuttgart-Prag), Aferle (RSG Stuttgart), den früheren Jugendmeister Bihler (SSOP Stuttgart), Hill (RSG Zuffenhausen), Held (Germania Stuttgart) und Trautwein (Schlachthof); es fehlen in dieser Aufstellung nur ein Bantam- und ein Schwergewichtler.

Der Sportbereich **Donau-Alpenland** hat für vier Boxer eine Meldung abgegeben, und zwar den Federgewichtler Mazurkiewicz (RSG Wien), den Weltergewichtler Supan (Währing), den Mittelgewichtler Imbeweller (LSG Zeltweg) und den Halbschwergewichtler Zwazl (FC Wien). Der Bereich **Berlin-Mark Brandenburg** versucht es mit zehn Bewerbern. Es sind dies im Federgewicht der frühere deutsche Bantamgewichtsmeister Schiller (Allianz) und Taubeneck (BSG Berlin), im Leichtgewicht der ehemalige Europameister Nürnberg (BSG) und Jaudke (RSG), im Weltergewicht Pankrath (SG Berlin), im Mittelgewicht Blaske (Weißen), im Halbschwergewicht Kleinwächter (RSG) und Römer (RSG), sowie im Schwergewicht Kleinholdermann und Liebke (beide SSB). Sechs Boxer hat der Gau **Ostpreußen** angemeldet, Berg (Pillau) im Bantam-, Weiße (Pillau) im Feder-, Schlafkus (Königsberg) im Leicht-, Till (Königsberg) im Welter-, Leimeit und Wegnen (beide Pillau) im Mittelgewicht. Voraussichtlich kommt dazu noch der vorjährige Meisterschaftsdritte im Halbschwergewicht, F. Sohn (Königsberg).

Amateurboxkämpfe in Ludwigshafen

Die große Boxveranstaltung im Pfalzbau war für die Ludwigshafener eine willkommene Abwechslung. Im ausverkauften Großen Saal des Pfalzbaus gab es durchweg harte und spannende Kämpfe zu sehen. Der schärfste Kampf war vielleicht die Begegnung des Berliner Mittelgewichtlers Teichmann mit dem Nürnberger Leichtgewichtler Ach, der infolge der gemischten Gewichte nur als reiner Schaukampf ausgetragen wurde. Besonders der Berliner Teichmann lieferte technisch eine ausgezeichnete Arbeit, punktete blitzschnell und bestach durch seine überlegene Ruhe. Mit großer Spannung sah man auch der Begegnung des Italieners Marcola mit dem Neustädter Stößelsen im Fliegengewicht entgegen. Der Italiener bewies sich als ein routinierter Boxer, aber auch der Neustädter Stößelsen machte gut mit und so ging eigentlich der Punktsieg des Italieners nicht ganz in Ordnung. Eine weitere Fehlentscheidung des Ringrichters war die Begegnung des westmärkischen Gaumeisters Petry mit dem badischen Gaumeister Welzmann (Rastatt), wobei der Rastatter zum Punktsieger ernannt wurde. Der Saarbrücker Petry war in den ersten zwei Runden klar führend, wurde dann aber seines Vorsprungs beraubt durch eine Verwarnung wegen Haltens. Der Ringrichter übersah aber in der dritten Runde zwei klare Genickschläge des glücklicheren Rastatters.

Meisterschaften der Freistilringer

In Zella-Mehlis begannen mit den Titelkämpfen im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht im freien Stil die Meisterschaften der deutschen Ringer. Während im Bantam-Gewicht der Hohenlimburger Rösler harte Kämpfe zu bestehen hatte, ehe er — um einen Punkt besser — vor Bischoff und Allraun Meister wurde, standen die Begegnungen der beiden anderen Gewichtsklassen eindeutig im Zeichen der Favoriten. Europameister Nettesheim (Köln) brachte den Leichtgewichtstitel mit nur einem Fehlpunkt überlegen an sich und der frühere Weltergewichtsmeister Schäfer (Ludwigshafen) spielte im Mittelgewicht eine ähnliche beherrschende Rolle.

Die Ergebnisse: 1. Rösler (Hohenlimburg), Meister im Bantamgewicht mit 4 Fehlpunkten; 2. Bischoff (Kriegsmarine) 3; 3. Allraun (Mannheim) 7, acht Teilnehmer; 1. Schäfer (Ludwigshafen), Meister im Mittelgewicht, 5; 2. Laudiehn (Kriegsmarine) 5; 3. Gocke (RSH) 7 **Fehlpunkte**, fünf Teilnehmer.

Wirtschafts-Meldungen

Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim

Die Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim-Berlin, die bekanntlich i. V. ihr AK von 33,35 auf 66,5 Mill. RM berichtigt hatte, teilt in ihrem Geschäftsbericht für 1942 u. a. mit, daß die Zeiterfordernisse eine weitere Verlagerung der Produktion nach den hochwertigen Sorten bedingten. Trotzdem konnte ein gewisser Rückgang der Erzeugung in einzelnen Sorten nicht vermieden werden. Die Herstellung von Nähr- und Futterhefe wurde weiter ausgebaut. Der Umsatzrückgang drückt sich in der Gewinn- und Verlustrechnung durch einen Rückgang des Rohüberschusses von 4,05 auf 2,70 Mill. RM aus. Auch die Beteiligungserträge ergeben einen Rückgang von 0,43 auf 0,13, während die ao. Erträge von 1,19 auf 1,40 Mill. RM gewachsen sind. Nach Absetzung aller Unkosten sowie nach Zuwendung von 0,60 Mill. RM an die gesetzliche Rücklage wird ein Reingewinn von 2 394 984 (2 394 880) RM ausgewiesen, der eine unveränderte Ausschüttung von 3 v. H. auf 1 500 200 RM Vorzugsaktien und 3½ v. H. auf nom. 64 996 800 RM Stammaktien gestattet. In der Bilanz (in Mill. RM) erscheinen Anlagevermögen mit 79,69 und Umlaufsvermögen mit 30,84. Unter Umlaufsvermögen erscheinen Bestände, Anzahlungen, Waren- und sonstige Forderungen mit 23,88, Wertpapiere mit 0,10, Konzernforderungen mit 3,69, Barmittel mit 1,34 und Bankguthaben mit 1,21. Andererseits gesetzliche Rücklage 6,65 — 10 v. H. des AK, Rückstellungen 7,82 und Rückstellungen für Pensionen 3,5, Verbindlichkeiten 21,22, darunter Anleihen 0,82, Darlehen 6,30, Konzernschulden 3,32, Bankschulden 2,27 und Hypothekenschulden 1,35. Im Geschäftsbericht wird noch bemerkt, daß sich von den Genußscheinen der ehemaligen Vereinigten Zellstoff- und Papierfabriken Kostheim-Oberlerchen AG, Mainz, Ende 1942 noch nom. 35 850 RM Ausgabe 1933 und nom. 1 066 650 RM Ausgabe 1937 in Umlauf befanden.

* **Pfälzische Preßhefen- und Spritfabrik Ludwigshafen a. Rh.** Die erweiterten Aufgaben, die der Gesellschaft im Berichtsjahr 1941-42 gestellt wurden, konnten voll erfüllt werden. Im Hefeabsatz ist keine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Der Lohnreinigungsvertrag mit der Reichsmonopolverwaltung wurde von dieser zum 1. 10. 42 gekündigt und an seine Stelle ein Bereitschaftsvertrag gesetzt. Die Nebenverträge wurden verlängert. Der Rohertrag bleibt mit 0,85 etwas hinter dem des Vorjahres mit 0,88 Mill. RM, was zum Teil auf geringere Hefeerlöse, zum Teil durch Gewinnabführung zurückzuführen ist. Nach 0,06 (0,08) Mill. RM Anlageabschreibungen errechnet sich einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 92 602 (93 899) RM, aus dem wieder 5 v. H. Dividende auf das im Vorjahr auf 1,5 Mill. RM berichtigte AK zur Ausschüttung kommen sollen. Nach Zuweisung von wieder 15 000 RM an den Unterstützungsverein verbleiben dann noch 2602 (3899) RM als Vortrag. HV. am 27. Mai in Dresden.

* **Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel.** In der ordentlichen Hauptversammlung, in der 20 Aktionäre mit 49 678 Stimmen vertreten waren, wurden die Regularien genehmigt, nachdem der Vorstand auf verschiedene Fragen zum Vermögensnachweis und zu der Gewinn- und Verlustrechnung ausführlich Auskunft erteilt hatte. Entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 613 580 RM, einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre, eine **Dividende von wieder 5 v. H.** auf die im Umlauf befindlichen Aktien mit 314 510 RM zu verteilen, während der Rest von 299 070 RM auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Antrag eines Aktionärs, die Dividende von 5 v. H. auf 6 v. H. zu erhöhen, wofür nicht nur die längst konsolidierten Finanzen, sondern auch die erzielten Ueberschüsse sprächen, verfiel, nachdem der Vorstand gegen diesen Antrag Stellung genommen hatte, mit 45 978 Stimmen gegen 3698 Stimmen der Ablehnung. Der Aufsichtsrat wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Eine von einem Aktionär beantragte Zuwahl wurde mit 45 978 Stimmen gegen 3698 Stimmen abgelehnt.

* **Brauerei Ganter, Freiburg, wird GmbH.** Die Brauerei Ganter A.-G., Freiburg i. Br., die kürzlich ihr AK. im Wege der Berichtigung um 1,10 auf 3,30 Mill. RM erhöht hatte, hat durch HV.-Beschluß die Gesellschaft in eine GmbH. umgewandelt, deren Firma fortan lautet: Brauerei Ganter GmbH., Freiburg i. Br.

* **Daimler-Benz A.-G., Stuttgart.** Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Daimler-Benz A.-G., Stuttgart, findet am 8. Juni in Stuttgart statt. Die Verwaltung schlägt die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. auf das Stammaktienkapital von 50 Mill. RM vor.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 14 gültig

MARCHIVUM

10 Jahre Fremdenverkehr am Oberrhein

Bei einer Tagung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden-Elsaß gab Präsident Fritz Gabler einen aufschlußreichen Bericht über „Zehn Jahre Fremdenverkehr" (1933—43). Er stellte dabei den Gedanken einer lebendigen Gemeinschaftsarbeit in den Vordergrund seiner Ausführungen. Das Nebeneinander früherer Zeiten hat endgültig aufgehört. An seine Stelle trat eine planvolle Zusammenfassung aller schaffensfrohen Kräfte. Unterstützt durch den Reichsstatthalter, die badischen Ministerien und das Reichspropagandaamt, konnte der Verband eine vielseitige Tätigkeit entfalten, die natürlich vorwiegend der Werbung und der Erziehung zu einer von Herzen kommenden Gastlichkeit galt. Die Losung „Gastlichkeit auf allen Wegen", die u. a. auch durch die „Gastlichkeits-Fibel" propagiert wurde, hat sich als außerordentlich glücklich erwiesen. Besonders erfreulich mutet es an, daß insbesondere auch die Hotels und Gasthöfe sich zu Trägern der kulturellen Aufgaben im Reisewesen gemacht haben.

In einer lebhaften Aussprache beschäftigte sich die Tagung mit den Fremdenverkehrsaufgaben im Kriege. Es versteht sich von selbst, daß alle Gesichtspunkte besondere Beachtung finden, die sich aus den Forderungen des totalen Krieges ergeben. Indessen wird nichts versäumt, soweit wie nur möglich die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs zu erfüllen, um die für den Oberrhein lebenswichtige Stellung des Landes am Oberrhein im Reise- und Erholungswesen von Großdeutschland zu stützen. Im Sinne dieser Absichten liegt es, die bekannten Anordnungen und Vorschriften über die Reiseverkehrslenkung zur straffen Durchführung zu bringen.

50 Jahre Obstbau-Organisation

In diesen Tagen konnte die Organisation des badischen Obstbaues auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. In den zurückliegenden fünf Jahrzehnten wurde der badische Obstbau auf eine beachtliche Höhe gebracht. Wenn heute das Land Baden als der Obstgarten Deutschlands weit über den engeren Bezirk hinaus bekannt ist, so ist dieser Erfolg neben dem Fleiß und dem zähen Willen des Landvolkes mit der Vereinsarbeit zu verdanken. Die Gründungsversammlung des Badischen Landesobstbau-Vereines fand, woran die südwestdeutsche Fachzeitschrift für den Obst- und Gartenbau erinnert, am 25. März 1893 in Baden-Baden statt. Der ersten Mitgliederversammlung konnte mitgeteilt werden, daß dem Verein insgesamt 165 Mitglieder angehören. Im Jahre 1913 übernahm die Badische Landwirtschaftskammer die Führung der Obstbauvereine. Nach der Machtübernahme wurde der heutige „Landesverband der badischen Gartenbauvereine e. V.", Fachgruppe Obstbau, ins Leben gerufen und zum Vorsitzenden Hauptabteilungsleiter 2 der Landesbauernschaft, Bauer Friedrich Schmitt, bestellt. Die stolze Entwicklung, die die Bewegung aus kleinen Anfängen heraus in der Zwischenzeit genommen hat, geht auch daraus hervor, daß auf der Landestagung in Salem im Jahre 1936 bekanntgegeben werden konnte, daß dem Landesverein über 40 000 Mitglieder angehören.

Auch bei Auslandseinsatz stabile Lohn- und Gehaltsbedingungen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat Durchführungsbestimmungen zur Auslandseinsatzordnung vom 7. April erlassen. Die Ueberwachung der festgelegten Bedingungen für die ins Ausland entsandten Gefolgschaftsmitglieder erfolgt danach grundsätzlich durch die in den betr. Gebieten mit den Aufgaben der Lohngestaltung betreuten deutschen Dienststellen. Feststellungen über unzulässiges Abweichen der Betriebe von den Bedingungen sind dem Sondertreuhänder der Arbeit für Beschäftigungsverhältnisse deutscher Berufstätiger im Ausland mitzuteilen. Sobald Abweichungen von den bisherigen Arbeitsbedingungen eines Gefolgschaftsmitgliedes beabsichtigt sind, die nicht durch dessen vorübergehenden Einsatz im Ausland bedingt sind und eine dauernde Aenderung zum Ziele haben, ist die Zuständigkeit des Sondertreuhänders gegeben, der nach Fühlungnahme mit dem für den Heimatbetrieb zuständigen Reichstreuhänder entscheidet. Bei der Prüfung der Ausnahmeanträge wird ein sehr strenger Maßstab angelegt. Der Lohnstop verlangt nicht nur beim Einsatz im Reich, sondern auch außerhalb der Reichsgrenzen die unbedingte Stabilität aller Lohn- und Gehaltsbedingungen. Gerade die gemeinsamen Aufgaben, denen Arbeiter, Angestellte und Soldaten in den besetzten Gebieten dienen, verlangen eine sorgfältige Abstimmung der Einsatzbedingungen und größte Zurückhaltung irgendwelcher Zulagen.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	Rhein-Pegel	22.	23.	24.
Rheinfelden	2.37	2.36	2.37	Mannheim	2.70	2.71	2.70
Breisach	2.00	1.88	1.93	Kaub	1.61	1.65	1.62
Kehl	2.66	2.63	2.62	Köln	1.28	1.27	1.29
Straßburg	2.52	2.48	2.50	Neckar-Pegel:			
Maxau	3.97	4.00	3.97	Mannheim	2.63	2.60	2.61

FAMILIEN-ANZEIGEN

Georg u. Rudi haben ein Schwesterchen bekommen: **Elisabeth Theresa.** In dankbarer Freude: **Franz Wagner,** Obering., z. Z. Major bei der Wehrmacht **und Lina Wagner,** z. Z. Luisenheim, C 7. - Dürerstr. 13, 22. 5. 43.

Wir haben uns verlobt: **stud. med. Ria Demmler** **cand. med. Karl Merkle** Sonntag, den 23. Mai 1943. Mannheim, O 7, 11 - z. Z. Wehrmacht. 11 764

Statt Karten! Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Jak. Walther** (z. Z. Wehrm.) - **Lore Walther** geb. Peter. Kirchl. Trauung Dienstag, den 25. Mai 1943, 1 Uhr, Christuskirche. Mannheim, 25. Mai 43 (Nuitsstr. 16).

Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unseren herzl. Dank aus. **Achim Redeker und Frau Margarethe** geb. Haut. Mannheim, den 24. Mai 1943. Schimperstraße 23. (St7847

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hiermit herzlichst. Obergefr. **K. Haybach und Frau Elfriede** geb. Closheim. Mannheim, Bellenstraße 24.

Großes Herzeleid brachte mir die schmerzliche, unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, guter Mann, mein herzensguter Papa, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Josef Franz
Obergefr. in einem Pion.-Batl.

im Alter von nahezu 31 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, in einem Kriegslazarett fern seiner Lieben die Augen für immer schloß. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte.

Mhm.-Feudenheim, 24. Mai 1943. Brunnenstraße 4.

In tiefem Schmerz: **Frau Friedel Franz geb. Fuchs und Sohn Horst und alle Anverwandten.**

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel im Alter von 21 Jahren unser einziger Sohn, Bruder und Enkel

Hansheinz Herbold
Gefreiter in einem Grenad.-Regt.

Stalowa Wola, den 22. Mai 1943. Generalgouvernement.

Dr. Richard Herbold u. Angehörige.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Maria Oehmt Witwe

ist im Alter von 78 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Nach einem arbeitsreichen Leben hat sie den ersehnten Frieden gefunden.

Mannheim, den 21. Mai 1943. Riedfeldstraße 111.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Mai 1943, um 12 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

AUTOMARKT

Autoanhänger 10-15 Ztr. tragbar, zugelassen, zu kauf. gesucht. - Fernruf 561 28. (11669

Dreirad mit Kasten od. Fahrrad mit Anhänger oder Anhänger allein zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 11 702.

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Wahre Heimat - nur im eigenen Haus. - Gesamtfinanzierung - Steuerbegünstigung - Unkündbare II. Hypothek - Beratung - Prospekte - Hausfotos kostenlos durch „Badenia" Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstr. 67. Schreiben Sie sofort! 1196

VERLOREN

Dunkelbl. Kostümjacke zw. P 7 und O 7 verloren. Abzugeb. geg. Belohnung. - Adr. zu erfragen bei Ala, O 5, 9-11. 11 694

Sonntagnachm. Kaiserrg.-Tattersall r. rotbr. Lederhandschuh verloren. Abzugeb. geg. Belohng. Benckiser, Kaiserring 18.

Geldbeutel mit Inhalt. Familienunterhaltspapier., Ecke J 2-H 4, 1 o. J 2-K 1, 4 verl. Abzug. Fundbüro

ENTFLOGEN

Wellensittich, grün, entflogen. - Geg. Belohng. abzugeb. b. Gwart, Eichendorffstraße 51. St7859

VERMISCHTES

Klavier in nur gute Hände zu vermieten. Zuschr. unt. St 7880.

Amtl. Bekanntmachungen

Vergebung des Heu- und Oehmerträgnisses im Schloßgarten am 26. Mai (Zusammenkunft 8 Uhr an der Sternwarte) und im Luisenpark am 27. Mai (Zusammenkunft 8 Uhr am Goetheplatz), vorzugsweise an die vorjährigen Nutznießer gegen Barzahlung. - Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung. (195

Gebäudeversicherung (Neubauversicherung). Es können nunmehr auf besonderen Antrag des Gebäudeeigentümers alle in der Bauausführung befindlichen Neu- und Umbauten bei der Badischen Gebäude-Versicherungsanstalt versichert werden, bevor sie unter Dach stehen. Dabei sind auch die auf dem Bauplatz oder in unmittelbarer Nähe lagernden und für den Neubau bestimmten Bauteile u. Baustoffe in den Versicherungsschutz eingeschlossen. Die Anmeldungsvordrucke können von der Städt. Versicherungsstelle, C 2, 1, bezogen werden. Dort sind auch Anträge zu stellen. - Mannheim, den 20. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. (191

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b Mannheim, 15. Mai 1943. (Für die Angaben in () keine Gewähr!) Veränderungen: B 175 **Deutsche Bergin-Aktiengesellschaft für Holzhydrolyse in Mannheim-Rheinau** (Düsseldorfer Str. 6-8). Zweigniederlassung. Sitz: Heidelberg. Dr. Walter Strathmeyer ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Chemiker Hans Specht in Mannheim-Rheinau ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Die Hauptversammlung vom 30. März 1943 hat folgende Satzungsänderung beschlossen: Hinzufügung eines dritten Absatzes in § 4 (Erhöhung des Grundkapitals). Ersetzung des Abs. 1 des § 17 (Aenderung des Geschäftsjahres). Die beim Amtsgericht Heidelberg erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 111 veröffentlicht. A 190 **Adolf Michels, Mannheim** (Gichtel-Druckerei, G 2, 3). Das Geschäft ging durch Erbfolge über auf Kaufmann Adolf Michels Witwe Berta geb. Metzler in Mannheim; deren Prokura ist erloschen. Fridolin Michels, Mannheim, hat Prokura.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy, Mannheim. - Mittwoch, den 26. Mai, 15 Uhr, Casino-Säle am Marktplatz: Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küche, Sessel, Tische, Schränke u. sehr viel and. Einzelmöbel. Siehe Dienstaganzeige.

OFFENE STELLEN

Großes Werk der metallverarbeit. Industrie in Mitteldeutschland sucht: Inspektoren der Automobil-Industrie mit umfangreichen Materialkenntnissen für Warenannahme; Eisenhändler d. Automobil-Industrie als Lagerverwalter; Sachbearbeiter für die Abteilung Verkauf; Rechnungsprüfer; Maschinenbuchhalterinnen für die Kreditorenbuchhaltung. - Bewerber, die nachweislich erfolgreich auf den angegebenen Arbeitsgebieten tätig waren und mögl. nicht mehr wehrdienstpflichtig sind, senden die üblich. Unterlagen (handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild) unter Angabe des Gehaltsanspruchs u. des Eintrittstermins unter H A 1564 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Einkäufer gesucht von bedeutend. Metallwerk Süddeutschlands: 1. für Walzmaterial, Halbzeug u. legierte Stähle; 2. für Elektromaterial. Gute Materialkenntnisse u. flüssige Korrespondenz Bedingung. Eintritt sofort oder später. - Ausführl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen unter N K 4847 beförd. Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., Nürnberg 1.

Für die Leitung des Einstellbüros für gewerbliche Gefolgschaftsmitglieder sucht bedeutend. Metallwerk Süddeutschlands einen mit den hierzu notwendigen Qualitäten ausgerüsteten Kaufmann. - Ausführl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten unter K M 353 durch Annoncen-Exped. Carl Gabler GmbH., Nürnberg 1, Königstraße 57/59.

Buchhalter(in) für mittl. Fabrikbetrieb (ca. 120 Gefolgsch.) in der Bodenseegegend für sof. od. spät. gesucht. Ludwig Zech, Verpackungen, Ravensburg, Tel. 2557.

Tagesfahrer f. 10-15 Std. wöchtl. gesucht. Müßig, T 6, 29.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildung. - Bewerbung mit Lichtbild und handgeschrieben. Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbet. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Gebild. Dame für einzelnes Gut i. Allgäu als Sekretärin gesucht. Perfekte Kenntnisse in Steno u. Maschinenschreiben erforderl. - Angebote unter Nr. 11 679.

Personalbearbeiterin m. einschläg. Kenntnissen f. größer. Betrieb gesucht. Entwicklungsfäh., weitgehendst selbständ. Vertrauensstellung. Angeb. mit Zeugnissen u. Lichtbild erbet. u. Nr. 11 597.

Telefonistin zum sofort. Eintritt, evtl. auch für halbtags gesucht. Palast-Hotel Mannheimer Hof.

Frau oder Fräulein auch halbtags als Bürohilfe sofort gesucht. Erforderl. Schreibmaschinenkenntnisse, sowie Frau od. Fräulein für leichtere Arbeiten gesucht. - Gustav Kannewurf, Schwetzinger Straße 94. (11 678

Gewandte, tücht. Verkäuferin sowie eine Ladenhilfe f. Lebensmittelbranche gesucht. Angebote erbeten unt. Nr. 11 699.

Servierfräulein od. Kellner sofort gesucht. Kaffee Arnold, Heidelberg, Konzertkaffee. Tel. 3591.

Tücht. sol. Servierfräulein sofort gesucht. Konditorei-Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8. St7845

Tücht. Flickerin od. Hausschneiderin in gut. Haushalt für sof. gesucht. Angeb. u. Nr. 11 396.

Tücht. erfahrene Wirtschafterin od. Hausgehilfin f. selbständige Arbeit in Haushalt für sof. od. spät. gesucht. Ang. u. Nr. 11395.

Tücht. Hausgehilfin für bald od. später gesucht. Daut, Collinistraße 29, Ruf 428 68.

Für Geschäftshaush. wird kinderl. Mädchen, das an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, für sofort nach Thüringen gesucht. Vorzustellen bei Leutz, K 3, 21.

Alleinst. kinderliebe Frau oder Witwe, vertrauensw., zur Mithilfe im Haushalt sof. gesucht. Zuschriften erbet. an Frau Else Wunsch Wwe., Sägewerk, Unterkirnach, b. Villingen-Schwarzw.

Treue, fleiß., zuverl. Hausgehilfin gesucht. Mannhm.-Feudenheim, Hauptstraße 156. (11 677

Aeltere Hausgehilfin zum 1. Juni zur selbst. Führg. ein. Haushalts n. Heidelb. ges. Zu erfr. nachm. zw. 2—8 Uhr bei Frau Carl Hof, Heidelberg, St. Annagasse 2.

Frau oder Mädchen für Stundenarbeit gesucht. Schroers, Nürnberger Brauhaus-Keller, K 1, 5, Fernsprecher 207 47.

Saubere Frau z. Reinigen meiner Praxisräume gesucht. Dr. Weinmann, Mhm.-Seckenheim.

STELLEN-GESUCHE

Industrie-Kaufmann. Akademiker, 43 Jahre, mit ausgezeichneten Erfahrungen in der Verwaltung eines industriellen Großbetriebs, geschickt. Verhandlungsleiter, mit allen Fragen der Menschenführg. best. vertraut. Freigabe gesichert, wünscht sich in selbständ. Vertrauensstellung zu verändern. — Angebote unter Nr. 10 587.

Tüchtiger selbständig. Kaufmann sucht Stelle als Lohnbuchhalter oder Einkäufer. — Angebote unter St 7746.

Früh. Beamter, 64 J. a., aber noch sehr rüstig u. mit gut. Auftr., in jahrel. Verkehr m. Behörde u. Publik. best. vertr., sucht entspr. Beschäftig. i. Außen- u. Innendienst. Ang. u. Fernruf 275 14.

Jung. Ehepaar, Mechaniker, sucht Hausmeisterstelle. - Angeb. unt. K M 7519 Anzeig.-Frenz, Mannheim, Postfach 57. (11 673

Kontoristin - Steno., vertraut mit Buchhaltg., sucht neuen Wirkungskreis im besetzten Osten (evtl. Westen). Freigabe bis 1. 8. 43. - Angeb. erb. u. P St 7831.

Jg. Frau sucht Heimarbeit. Angebote unter St 7856.

Rüstige 65jähr. Rentnerin sucht frauenl. Haush. zu führen, evtl. auch gemeins. Haushalt. Wohnung vorhand. Ang. u. St 7868.

VERKÄUFE

Nußb. pol. Bettstelle m. Polsterrost 60.-, 1 Nachttisch m. Marmor 15.-, 1 Plüschsofa 80.-, 1 Regulator-Uhr 25.-, 2 gr. Bilder à 25.-, 3 kl. Bilder à 5.-, 1 Lautsprecher 10.-, 2 Plüsch-Tischdecken à 25.-, alles sehr gut erhalten. - Näheres: Ludwig-Richter-Straße 1, Neuostheim.

Phonolavorsetzspiel-Apparat mit 31 guten Notenrollen für 250 M. zu verk. Erfr. P 8, 9, b. Hog, III.

Für ältere Frau 1 P. neuwertige Schnallenschuhe, Nr. 42, bestes Leder zu verk., 25.-. Anzus. ab 8 Uhr abends. Retter, G 3, 13.

Krimmerjacke, Gr. 42, 70.-, sowie elektr. Heizsonne, 220 V., 30.-, zu verkfn. Lander, F 4, 12.

Radio-Lautsprecher - Akku - 100.- zu verkfn. Anzus. 18—20 Uhr. Fritz, Eichelsheimerstr. 58.

Fast neuer H.-Anzug, grau kar., Maßarb., Gr. 50/52, 200.-, 1 P. Lederschuhe, Gr. 44, neu, 30.-, 1 P. Ledergamaschen, 20.-, zu verkaufen von 19—20 Uhr bei G., L 13, 7, III. St7857

KAUF-GESUCHE

Klavier gut erhalt., zu kauf. gesucht. - Angeb. unt. St 7880.

Falt- od. Paddelboot, 2-Sitz., mit Zubehör, zu kaufen gesucht. - Angebote unter St 7773.

Kaufe Paddelboot, 1er od. 2er, ev. Tausch geg. gutes Herrenfahrrad. Angeb. an Ing. R. Gilson, Siemens-Haus Mannheim. St7802

Gebrauchte Möbel kauft geg. bar. Möbelverwertung J. Scheuber - U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37.

Flaschenschrank zu kaufen ges. - Angebote unter St 7855.

Herde kauft laufend Draisstr. 55. Postkarte genügt. (11436

Anhänger für Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. an C. F. Boehringer & Söhne GmbH., Mannh.-Waldhof, Abt. 7, Fernruf 593 51.

Papagei, Herr.-Anzug, Frack od. Gehrock, gut erhalt., Gr. 50, zu kauf. ges. Angeb. unt. St 7832.

Kontrolluhr für Gefolgschaft zu kauf. gesucht. nAg. u. Nr. 11696

Höhensonne, Orig. Hanau, dringend zu kfn. gesucht. Fernruf 216 16.

Mikroskop. Prismenglas zu kauf. gesucht. Optiker Ernst Schultz, Breslau, Gartenstr. 47. 1269

Gebrauchte Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine sowie Ölgemälde, Bronzen und Porzellane kauft laufend: Schäfer, An- und Verkauf, Schwetzinger Straße 47, Tel. Nr. 430 68. 106

Gebrauchte Schallplatten zu kaufen ges. Hechgenei, Nietzschestraße 30, Fernruf 408 10.

Granatschmuck u. gr. Elfenbeinbrosche zu kauf. gesucht. - Angebote unter St 7867.

Gut erh. Pelzmantel, Gr. 40, zu k. gesucht. Angeb. unt. St 7822.

Knab.-Anzug f. 12-13-Jähr., gut erh., zu k. ges. Ang. u. St 7860.

Kinderbett mit Matr. u. Babykorb zu kauf. gesucht. Flaucher, Sandhofen, Balzweg 5.

VERMIETUNGEN

Fabrikgebäude mit Lagerräumen u. Gleisanschluß, 1 knappe Bahnstunde von Mannheim entfernt, sofort zu vermieten. Dr. Link, Waibstadt, Fernruf 317.

Sehr schön möbliert. Zimmer mit Badbenütz., an Fräulein zu vermieten. - Angeb. unt. St 7829.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. H 6, 7. St7870

1 möbl. Mans.-Zim. m. Küchenb. an alleinsteh. Frau zu vermiet. Angebote unter St 7877.

Anständ. Zimmerkollege gesucht. Bahnhofplatz 7, 2 Treppen.

MIET-GESUCHE

Massive Kellerräume für Archivzwecke sof. zu miet. ges. Ang. u. M H 4986 an Ala, Mannheim.

Neckartal oder Bergstraße! Leerer Raum z. Einstellen von neuen Möbeln ges. Angeb. u. St 7861.

Fräulein sucht leeres Mansard.-Zimmer in ruhig. Hause. - Angebote unter St 7875.

Zimmer mit 2 Betten od. Einzelzi. f. 2 jge. Männer ges., mögl. Nähe Wasserturm. Fürstenberg Restaurant, Fernruf 432 02.

1-2 gut möbl. Zim. in ruh. Lage (Lindenhof) u. gut. Hause von Dauermiet. z. 1. 7. od. früh. gesucht. Preisangeb. unt. St 7734.

Für einen una. Herrn Theaterleiter möbl. Zimmer gesucht. Nähe Ufa-Palast, Alhambra. Ufa-Palast, N 7, 3. (1069

Fräulein sucht dringend einfach möbliertes Zimmer. - Angebote unter St 7872.

1 möbl. Zimmer mit 2 Betten - i. Stadtgebiet oder Umgebung - f. Westarbeiter-Ehepaar gesucht. Joseph Vögele A.-G., Mannheim.

WOHNUNGSTAUSCH

Schöne bill. 2-Zi.-Wohng., Nähe Schloß-Paradeplatz, geg. 3-Zim.-Wohng. in Feudenheim zu tauschen ges. Nullmeyer, N 4, 4.

TAUSCH-ANZEIGEN

Suche 1 Leinenbettuch, mögl. neu, gebe 1 mod., kombl.-blauen Filzhut. - Angeb. unt. Ruf 408 18.

Tausche H.-Armb.-Uhr, gute Ausführg., geg. 1 el. Bügeleisen in 220 V., w. mögl. m. Selbstabstell. u. gut erh. Angeb. u. P St 7807.

Tausche Bettdecke f. 2 Betten geg. 1 Kostüm, Gr. 42-44. - Angeb. unter St 7840.

1 Stor geg. groß. Koffer zu tauschen ges. Angeb. unt. St 7839.

Biete braune Sportschuhe, gut erh., Gr. 35, suche ebens. Pumps, dunkelbl. od. schwarz, mit hoh. Abs., Gr. 35. Ang. u. P St 7873.

2 schöne Peddigrohrsessel und 1 Plüschsessel, geg. gut erh. Couch od. Chaiselongue zu tausch. ges. Wertausgleich. Ang. u. St 7866.

Tausche 3fl. Gaskocher m. Untergest., geg. Eisschrank od. 6×9 Rollf.-Apparat od. Fahrrad. Angebote unter St 7864.

4eckiger Tisch, tadell. pol., gegen Bettwäsche zu tausch. gesucht. Anfragen unter St 7850.

Tadell. Mädch.-Schulranzen (Leder) geg. Dam.-Halbschuhe m. mittelh. Abs., Gr. 36, od. Wolle für Kleid zu tausch. gesucht. - Anfragen unter St 7849.

HEIRATEN

Tücht. Schuhmacher, 58 J., mit eig. Geschäft, alleinsteh., sucht eine tücht. Frau ohne Anhang, in den 40er Jahr., zw. baldiger Heirat. - Zuschr. unt. St 7770.

Beamter, 58 J., Nähe Mannhm., möchte mit nur gebild. alleinst. Frau zw. spät. Heirat bekannt werden. - Zuschr. unt. St 7660.

Facharbeiter, 39 J., 1,65 gr., evgl., charakterfest, ersehnt Eheglück mit Dame gl. Alters. Beding.: Gut. Charakter. (Einfamil.-Haus mit Garten erw.). Bildzuschriften unter P St 7681.

Dame, 45 Jahre, gut aussehend, beruflich tätig, mit eig. schöner 3-Zimm.-Wohng. in Wiesbaden, wünscht mit gebild. Herrn zw. spät. Heirat bekanntzuwerden. Es wird mehr Wert auf gute Charaktereigenschaften als auf d. Aeußere gelegt. - Zuschr., am liebsten mit Bild, das zurückges. wird, erb. unt. H 3927 an Anzeigen-Frenz, Wiesbaden.

Frl., 40 Jahre, wünscht anst. kath. Herrn kennenzulernen zw. bald. Heirat. Am liebsten Witwer ohne Anh. Zuschriften unt. St 7732.

Gebild. sol. ält. Herr ohne Anh., mit Vermögen, in Mannheim in Stellung, wünscht Einheirat. Zuschriften unter St 7739.

Witwer, 65 J., alleinst., mit Einfamilienhaus, sucht Frau od. Frl., m. Kind nicht ausgeschl., zwecks Heirat. Vermittlung nicht erw. Zuschriften unter St 7062.

Nettes schl. Mädel, 22 J., dunkel, m. lb. Jungen von 2 J., wü. Bek. m. nett. Hrn. bis 40 J., zw. sp. Heirat. Auch Witwer od. Kriegsversehrter angen. Zuschr., mögl. mit Bild unter St 7780.

Herzensgeb. Dame, in gut. Verh., mod. schön. Eigenheim, m. vornehmer Einrichtg., auch größer. Vermög., sehr häusl., schlicht. Wesen, oh. Anh., wü. Heirat m. geist. hochst. idealdenk. Persönl. 50—57 Jhr. Keine materiell. Interessen. Zuschriften u. St 7779.

Dame, 42 J., gute Ersch., in sehr guten Verhältn. lebend, wünscht die Bek. eines netten, lieb. Menschen mit Herzensbildg., in sich. Stellg., bis zu 50 J. zwecks Heirat. Zuschriften unt. St 7801.

Geb. Herr, 45 J., in fest. Stell., m. Dame, auch Witwe, ev. v. Lande, zw. Heirat. - Zuschr. u. St 7817.

Diplomkaufmann (Fabrikinhaber) 29 J. alt, sehr gute symp. Ersch., best. Verh., wünscht Neigungsehe mit gebild. feinsinn. Dame. Näh. u. AB 958 DEB., W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Ruf Nr. 277 66, die erfolgreiche Ehe-Anbahnung. (144

Landgerichtsrat (Dr.), 32 J. alt, angen. Erschg., viels. inter., ersehnt bald Eheschl. mit gebild. Dame aus gut. Hause. Näh. u. AB 960 DEB, W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Ruf 277 66, die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Geschäfts-Empfehlungen

Helene Schweigert hat wieder geöffnet wie bisher mit Hüten, Mänteln, Kleider, Morgenröcke, Wäsche. In der Verkaufsgemeinschaft Groß-Hornung-Schweigert, P 7, 24 (Laden). (11 547

Decker Nähmaschinen G. m. b. H. Unsere Geschäftsräume sowie unsere Reparatur-Werkstätte befinden sich jetzt O 5, 1, im Hause Gebr. Trefzger, Möbelfabrik.

Eisenlack. Dachkitt, Dachlack, Wagenfett, Karbolineum liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Eil- u. Möbeltransporte d. h. Eilboten Schmidt G 2, 22, Ruf 215 32.

Mäntel und Ulster wendet Franz Dobbertin, Versandgeschäft für Maßbekleid. Hamburg 11, Grasskeller 8, hp. u. 1. Et., Ruf 365588.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! - Zur Kopfwäsche das nicht - alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Chem. Reinigung Hammüller — T 4a, 9 und R 1, 14, Tel. 230 82.

Füllhalter aller Systeme werden repariert. Otto Zickendraht, Mh. C 4, 4, Ruf 201 80. 610

Imprägnierungen gegen Feuer mit Kompressoren übern. Rob. Moser, Tel. 504 33, Eichendorffstraße 46.

FILM-THEATER

Ufa-Palast. Heute letzt. Tag! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. **„Wen die Götter lieben".** Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus. - Ab morgen **„Diesel".** Ein Ufa-Film mit Willi Birgel, Hilde Weißner. Jugendl. zugelassen!

Alhambra. 11.00, 12.45, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. 2. Woche! **„Frauen sind keine Engel".** Eine Willy-Forst-Film mit Marthe Harell, Axel v. Ambesser. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Schauburg. 2.30, 4.40, 7.10 Uhr. Benjamino Gigli in **„Tragödie einer Liebe"** mit Ruth Hellberg, Emma Gramatica. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Sophienlund".** Ein bezauberndes Lustspiel mit Hannelore Schroth, Käthe Haack, Harry Liedtke. Neueste Woche. Jgdfrei. Heute letztmals! 3.35, 5.50, 7.45.

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. **„Sophienlund"** m. Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Neueste Wochenschau. Beg. 2.40, 5.10, 7.30. - Jugendl. zugelass.!

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Erstaufführung: **„Liebesfreud - Liebesleid"** mit Maria Denis, Clara Calamai. - Ein Film, verliebt u. verträumt wie die Jugend. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Jugend nicht zugelassen. Anfangszeiten: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Vom Schicksal verweht".** Ein abenteuerlicher Film mit Syb. Schmitz, Albr. Schoenhals. - Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.40, 5.50, 7.25.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 letztmals: **„Gasparone"** mit Marika Rökk u. Johannes Heesters. Ab Dienstag: Der Gipfel des Humors! Heinz Rühmann und Hans Moser in **„Frasquita", „Hab' ein blaues Himmelbett".**

Regina, Neckarau, Fernruf 482 76. Der neue Großerfolg: **„Meine Freundin Josefine"** mit Hilde Krahl und P. Hubschmid einige Tage verlängert. Beginn täglich 5.30 u. 7.30 Uhr mit Hauptfilm.

Freya, Waldhof 6.30 u. 8.00 Uhr. Letztmals: **„Meine Frau Teresa"** Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 6.30 u. 8.00. Letzter Tag: **„Der Seniorchef".** Jugendverbot!

UNTERHALTUNG

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittw., Donnerst., Sonnt. auch 15.15 Uhr: **„Eine reiche bunte Platte"** (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 373

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Kunst, Humor, Können! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samst. u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellg.

VERANSTALTUNGEN

Die Große Max-Paulsen-Revue „Lachende Welt" mit Viktor Lenz, Direktor Sperling vom Reichssender Saarbrücken; Inge Vesten, die bekannte Rundfunksängerin; Hella-Radio-Quartett, bekannt von Funk und Schallplatte; Gerdi Gerda vom Theater des Volkes, Berlin; Ria & Chard, die besten Tanzparodisten; Annelie Bielfeld, Koloratursopran u. a., dazu das Schauorchester Toni ab Donnerstag, 27., bis einschl. Montag, 31. Mai, täglich 19 Uhr - Sonntag, 30. Mai, auch nachm. 15 Uhr - im Konzertsaal des Pfalzbau Ludwigshafen. - Eintrittskarten von RM 1.— bis 4.— sind erhältlich in Mannheim bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann; in Ludwigshafen b. d. KdF-Vorverkaufsstelle Bismarckstraße 45. - Für den 27., 28. und 31. Mai werden auf Sammelbestellungen durch KdF-Betriebswarte Karten zum Sonderpreis von RM. 1.50 u. 2.50 bei der jeweiligen KdF-Vorverkaufsstelle abgegeben. (312

UNTERRICHT

Unterricht in Deutsch von Herrn gesucht. — Zuschriften unter P St 7871.

ENTLAUFEN

Blumenau u. Umgeb. Kater langh. weiß m. gr. Fleck., entl. Wiederbr. erh. gute Belohng. Tel. 488 78, Bückeberg Weg 4, Blumenau.

Ab heute! Erstaufführung!

Liebesfreud Liebesleid

Ein italienischer Film in deutscher Sprache für Herz und Gemüt, verliebt und verträumt

Jugend nicht zugelassen

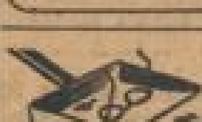
Wochenschau — Kulturfilm

PALI Palast-Lichtspiele Tageskino spielt ab 11 Uhr

Gestern, heute und morgen:
FRANCK
Kaffeemittel
seit 1828

Zeichnen frei und flott nach der Natur, erfordert Anpassung des Stiftes an die Hand des Künstlers. Solche Aufgaben meistert CASTELL 18 Härten.

Die feinen Stifte von AW FABER CASTELL



Nicht voreilig

Dinge wegwerfen, die man vielleicht noch gebrauchen könnte - z. B. alte Brillenfassungen ohne Gläser. Mit Auer-Neophan-Blendschutz-Gläsern ausgestattet, ergeben sie ein wertvolles Blendschutzglas! Fragen Sie doch einmal Ihren Augenoptiker!

AUER Neophan das farbentreue, kontrastreiche Blendschutz-Glas

AUERGESELLSCHAFT A.G.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

MARCHIVUM